Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1895

281 (30.11.1895) Mittagausgabe

Visual Library

Erscheint täglich 2 Mal. Mittagsausgabe. Verbreitetste Zeitung Badens.

Abonnement: Zur Bringer abgeholt: 50 Pfg. monatlich. Frei in's Haus geliefert Vierteljährlich 1.80 Auswärts durch d. Post bezogen ohne Zustellgebühr 1.50.

Inserate: Die Petitzeile 20 Pfg. (Lokalinserate billiger). die Reklamezeile 40 Pf.

Einzel-Nummer 5 Pf. Doppelnummer 10 Pf.

Badische Presse.

Auflage 16000. 15975. 23. März 1895 notariell beglaubigt. (Kleine Presse). Garantirt größte Abonnenten-Zahl aller in Karlsruhe erscheinenden Tagesblätter.

General-Anzeiger der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe und Umgebung.

Expedition: Karlstraße Nr. 11.

Rotationsdruck.

Eigenthum und Verlag von F. Thiergarten.

Verantwortlich für den politischen, unterhaltenden u. lokalen Theil Albert Herzog, für den Inseraten-Theil A. Rinderspacher, sämmtl. in Karlsruhe.

Nr. 281. Post-Zeitungsliste 723. Karlsruhe, Samstag den 30. November 1895. Telephon-Nr. 86. 11. Jahrgang.

✱ Vor fünfundzwanzig Jahren.

LXX.

Die Schlacht bei Villiers.

Von Hans v. Sternbeck.

(Nachdruck verboten.)

Seit dem 19. September lagen wir nun schon vor Paris, dort, zwischen Marne und Ourque-Kanal, in der von Einwohnern entvölkerten Gegend, bei beschwerlichem Vorpostendienst und mühsamer Arbeit unter der Leitung des Ingenieurs, ohne viel vom Feinde behelligt zu werden, der sich neben kleinern Unternehmungen gegen unsre vordersten Truppen nur damit begnügte, fortgesetzt, mit unglaublicher Munitions-Verschwendung, unsre Stellungen mit Granaten zu bewerfen. Erst in der zweiten Hälfte des November mehrten sich die Anzeichen, daß etwas Außergewöhnliches im Werke sei, die feindlichen Truppen begannen sich regsamer zu zeigen und das Feuer der Forts verdoppelte sich. In Paris hatte seit dem Eintreffen der Nachricht von dem Erfolge bei Coulmiers und dem siegreichen Vorschreiten der Loire-Armee der Gedanke an einen erfolgreichen Entsatz-Versuch festere Gestalt gewonnen; auf den Boulevards wälzte sich die Menge und man schrie in den Cafés, auf den Straßen: „ils viennent à nous, marchons à nous!“

Und man marschirte.

Von Noisy aus konnten wir deutlich in dem Raum zwischen den Forts Noisy und Rosny eine emsige Thätigkeit wahrnehmen; dort in dem Gelände des Mont Avron, auf dem eifrig an Verstärkungen gearbeitet wurde, sah man große Zeltlager erstehen, und südlich, von der weiten waldbewachsenen Ebene erscholl dumpf das verworrene Getöse großer Truppen-Ansammlungen. In den Nachmittagsstunden des 28. November bewegte sich eine endlose Reihe von Truppen und Wagen nach dem Mont Avron, und in der Nacht erglänzte die weite Hochfläche von einem unabsehbaren Flammenmeer, welches den Himmel röthete; und von dem in Finsterniß gehüllten Horizont trug der Wind den dumpfen Schall von Trommelwirbel und Hörnerklang herüber.

Das war die 2. der drei großen Pariser Armeen, die sich hier unter dem Befehle des Generals Ducrot sammelte; diese Armee mit ihrem Kerne schlachterprobter Truppen, die Hoffnung der Pariser, die gegen Südosten vorbrechen sollte und, im Sturm über unsere Stellungen hinwegschreitend, der siegreichen Loire-Armee die Hand reichen.

Am Morgen des 29. verdoppelte sich das furchtbare Artilleriefeuer, das aus Hunderten der schwersten Geschütze die Hochfläche fegte; unaufhörlich rollte der Donner der Kanonen, heulten und sausten die Riesengeschosse; es war ein betäubender Lärm, welcher die Nerven erschütterte und den Schlaf von den müden Wimpern scheuchte. War es vielleicht der angsterfüllte Hilferuf, den der eherne Mund der Geschütze ausstieß, um die Loire-Armee herbeizurufen? Aber diese hörte nicht den Schmerzensschrei; durch den trüben Himmel, welcher sich über der weiten Fläche ausbreitete, drang er nicht und verhallte ungehört.

Dieses gewaltige Feuer und die großen Truppenansammlungen versetzten uns in begreifliche Aufregung. Jeder fühlte das Nahen eines großen Ereignisses und glaubte schon das dumpfe Dröhnen des feindlichen Ausfalls von ferne zu hören. Da standen wir nun schon seit dem 26. an, jeden Tag auf unsern Sammelplätzen in Bereitschaft; dieses Warten in dem naßkalten Wetter auf dem von unaufhörlichem Regen durchweichten Boden war schrecklich bei dem Heulen der Geschosse, welche ringsherum mit jähem Getöse zerschellten.

Der 30. November bricht an, trübe und kalt; früh um vier, noch bei völliger Dunkelheit, schreiten von Noisy zwei Bataillone des 107. Regiments hinein in den eisigen Morgen, unter dem Feuer der Ostforts, welche die ganze Nacht nicht geschwiegen haben, und steigen von der Hochfläche hinab in das von tiefer Finsterniß erfüllte Marne-Thal, um die äußerste Vorpostenstellung in Bry, Le Plant und Champigny zu besetzen und so die für den 30. angeordnete Ablösung der Württemberger durch die ganze 24. sächsische Division in diesen und den rückwärts gelegenen Dörfern Villiers, Coeuilly, Chennevieres zu beginnen. Kaum sind mit dem dämmernden Morgen die Stellungen nothdürftig besetzt, als das Feuer aus allen Batterien an Heftigkeit zunimmt und gegen acht Uhr, mit dem Anbruch des Tages, eine noch nie dagewesene, alles betäubende Höhe erreicht. Starke feindliche Infanteriemassen, die unter dem Schutze der Nacht die Marne überschritten hatten, fluthen jetzt in langen dunkeln Linien in dem kalten und nebeligen Morgen gegen Champigny, Le Plant und Bry und treiben mit erdrückender Uebermacht die schwachen Vortruppen auf die Hauptstellung Villiers — Coeuilly — Jägerhof zurück. Die 1. Württembergische Brigade, die zum Glück noch in ihren Gefechtsstellungen auf die Ablösung durch die Sachsen wartet, überschüttet die schon über den Höhenrand vordringenden Schwärme mit einem solchen verheerenden Granat- und Gewehrfeuer, daß sie nach kurzer Zeit hinter der deckenden Höhe verschwinden.

Zahlreiche Feldbatterien vereinigen jetzt ihr Feuer mit dem der schweren Geschütze und überschütten unsere Stellungen mit einem dichten Hagel von Granaten, während die Regimenter von drei Armeekorps sich zum Angriff rüsten. In der elften Stunde verstummt plötzlich das Geschützfeuer auf Villiers; flammend steigt eine Rakete zum Himmel; allsobald schreiten auch die feindlichen Kolonnen, starken Schützenschwärmen folgend zum Sturm gegen die westliche Mauer des Parkes und die Südseite von Villiers. Schon sind sie auf dreihundert Schritt heran; noch haben die Württemberger keinen Schuß gethan, jetzt aber beginnen sie mit einem furchtbaren Schnellfeuer den Feind zu überschütten, während zwei Batterien Granate auf Granate in die dichtgedrängten Massen schleudern; die vordersten Reihen stutzen, werfen sich nieder, und man sieht ihre Offiziere eifrig bemüht, die Liegenden zum Vorwärtsgehen anzufeuern; es gelingt; noch weitere hundert Schritt werden heldenmüthig zurückgelegt, aber das furchtbare Feuer hört nicht auf, ihre Reihen zu lichten, sie massenweise niederzuschmettern; beide Regimentskommandeure fallen; da hält es sie nicht mehr, in ihrem inneren Halt erschüttert, wälzt sich die ganze Masse in wilder Unordnung hinter die schützende Höhe.

Auch in dem wogenden Kampf um die Steinbrüche südlich des Dorfes hat der Feind vergeblich Tapferkeit eingesetzt und blutige Opfer gebracht. Und als ein neuer Sturm auf Villiers in demselben Feuer zerschellt ist, verstummt gegen Mittag das Infanteriegefecht allmählich auf der ganzen Linie, nur der Artilleriekampf dauert mit unverminderter Heftigkeit weiter und erfüllt mit seinem Donner die Luft. Der Gegner ist sichtlich erschöpft und muß sich erst wieder sammeln. Da geht man deutscherseits zum Angriff vor. Während sächsische Kompagnien den Feind von seinem letzten Stützpunkt, den er auf der Hochfläche, auf einer Höhe westlich Villiers, bisher behauptet hat, mit dem Bajonett ins Marne-Thal herunterwerfen, faßt General v. Reitzenstein, der tapfere Kommandeur der 1. Württembergischen Brigade, den verwegenen Entschluß, vier schwache Kompagnien einem Feind entgegenzuwerfen, der, eine Division stark, sich vor Champigny eben zum Angriff entwickelt hat. Todesmuthig dringt die kleine Schaar, von dem Feuer dreier württembergischen und einer sächsischen Batterie unterstützt, gegen die gewaltige Uebermacht vor; aber die Verluste mehren sich, je weiter sie vordringt, in um so erschreckenderer Weise; schon liegt die Hälfte blutend am Boden; die Munition wird knapp; es geht unmöglich weiter! man muß zurück, und hinter diesen Trümmern folgt der Feind in dichten Schwärmen. Bewundernd müssen wir staunen über die heroische Haltung dieser zusammengeschossenen Reste, die noch unter dem frischen Eindruck solcher Verheerung, unter dem wüthenden Verfolgungsfeuer die moralische Kraft besitzen, auf's Neue sich

---

Die Paradieswittwe.

50) Roman von H. Palmé-Payfen.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Das war so recht ihre Art, so mit der Thür ins Haus zu fallen, knapp und kurz mit der Wahrheit herauszukommen. Trotzdem schienen ihr die paar Worte den Athem genommen zu haben. Ihre Brust wogte und ihr kleiner halbgeöffneter Mund zog hörbar die Luft ein. Mit verschlungenen, hinter dem Rücken gehaltenen Händen, den Kopf hoch richtend, stand sie da, als könne sie durch diese etwas herausfordernde Miene ihre innere Unsicherheit und Unbehaglichkeit verstecken.

„Wie — was?“ stieß Günther heraus. Obgleich ihn die Worte schnell trafen und ganz ernüchterten, so konnte er in ein paar Sekunden doch nicht den außergewöhnlichen Besuch, noch die sich überstürzenden Worte recht begreifen.

„Daß es nicht meine Schuld ist,“ wiederholte sie, „ich habe mich furchtbar gesträubt, aber sie glaubten mir nicht, daß ich die Lust zum Reiten verloren habe — nämlich Mama und die Zährens.“

„Also doch — hm — so,“ die Worte fielen hart und kalt von seinen Lippen, welche sich dann schnell zu einem etwas sarkastischen, herben Lächeln schlossen. Wie unausstehlich konnte der Onkel doch manchmal sein.

„Auch die Mama hat nicht viel Schuld —“ suchte Ruth die Mutter zu entschuldigen —, „die Zährens drängten sie und die Sache hatte an und für sich Eile.“

„Allerdings, eilig genug habt Ihrs damit gehabt. Was fangt Ihr denn nun mit dem Pferde an, wenn Du nicht reiten willst?“

„Ja — nun muß ich ja schon — es darf doch nicht umsonst gekauft sein.“

Günther verzog keine Miene, obgleich ihn die Sache, mit der er sich innerlich so angelegentlich, so sorgend beschäftigte, so furchtbar verdroß.

„Willst Du nicht Platz nehmen, bitte,“ lenkte er ab und zeigte auf einen der am Fenster stehenden Stühle.

Ruth schüttelte den Kopf und blieb stehen.

„Du glaubst mir nicht. Ich sehe es Dir an,“ sagte sie mit einem Fältchen zwischen den Augenbrauen.

„Sprechen wir doch nicht mehr von dieser jetzt erledigten Sache,“ entgegnete er im Tone aufsteigender Ungeduld, indem er sich abwandte, sich ans Fenster setzte und mit der Hand einen Marsch auf der Fensterbank trommelte. Im gewöhnlichen Leben verstand er es so vortrefflich, sich zu beherrschen, und in dieser Stunde doch so wenig. Er fühlte das selbst, und wie herb sein Ton, wie verstimmt und finster seine Miene war. Ruth betrachtete ihn. So sah er also aus, wenn er böse war, der Onkel Günther. Daß er nicht mit ihr über den unglücklichen Pferdekauf reden, ihr keine Gelegenheit zur Aussprache, zur Vertheidigung, zur Erklärung des Zusammenhanges geben wollte, ärgerte sie außerordentlich, bewies doch seine ausweichende Antwort deutlich genug, wie er ihr Verhalten beurtheilte. Sie fühlte, wie ihr vor Kränkung und Aerger das Blut in die Wangen stieg und daß etwas nie Gekanntes, nie Empfundenes in ihr nagte und wühlte, einem körperlichen Schmerz vergleichbar. Sie wollte sprechen, ihre sich zurechtgelegte Vertheidigungsrede halten und brachte doch kein Wort hervor. Günther mochte sich der plötzlich eingetretenen Stille bewußt werden. Den Blick nicht von der Straße wendend, bemerkte er in noch merklich verdroßenem Tone: „Was führt Dich eigentlich so spät noch zu mir? Ihr wißt doch, daß ich bei Euch gewesen bin?“

„Gewiß — ja.“

Ruth empfand zum ersten Mal, wie schwer es unter Umständen sein konnte, eine Bitte auszusprechen. In diesem Augenblick fühlte sie sich nicht dazu im Stande.

„Ich sollte das Pferd anmelden, weiter wollte ich nichts“, bemerkte sie kurz abgebrochen.

„Ah, richtig — der Stall. Johann soll alles in Ordnung machen.“

Wieder trat eine Stille ein. Ruth rührte und regte sich nicht, obgleich es doch nach seinem Willen nun, wie sie deutlich empfand, nichts mehr zu sagen gab. Sie konnte, wollte aber so nicht fortgehen. War sie nicht fliegenden Fußes hergeeilt, sich ihr bedrücktes Herz zu erleichtern, ihm zu erklären, auseinander zu setzen, nur um nicht von ihm verkannt — nicht verurtheilt zu werden! Und nun verschloß ihr seine Unnahbarkeit den Mund, seine eisige Zurückhaltung, die ja viel tausend Mal mehr kränkte, als alle die Anklagen und Vorwürfe, mit denen er sie vor wenigen Tagen überschüttet. Ruth drückte ihre

hinter den Mauern von Coeuilly zu sammeln, und den nachdrängenden Feind mit ihrem vernichtenden Schnellfeuer zu überschütten. Nie hat eine Truppe größeres geleistet! Zwei württembergische und zwei sächsische Batterien unterstützen sie in diesem ungleichen Kampf und werfen ihre Granaten in die dichtgedrängten Massen, welche unter diesem Feuer zusammenbrechen. Was nützt es aber, wenn in die Lücken eines Gefallenen fünf andre treten; immer neue Bataillone bringen nach und bleiben im Vormarsch; hier aber ist der letzte Mann schon ausgegeben. Da, in dieser äußersten Noth kommt die unerwartete Hilfe; Gewehrfeuer knattert von links; ein Hagel von Geschossen schlägt verheerend in des Feindes rechte Flanke. Das sind die Kompagnieen vom äußersten linken Flügel, die eben den Gegner nach Champigny heruntergeworfen und nun in der letzten Minute noch erscheinen, ihre schwer ringenden Kameraden vor dem letzten, zermalmenden Stoße des Gegners zu retten, der aus dem Boden zu wachsen schien, nun aber in Unordnung hinter die deckende Höhe zurückweicht.

Um ein Uhr erlischt das Infanterie-Feuer auf dem Schlachtfelde fast ganz; nur die beiderseitigen Artillerieen fahren fort, ihre eisernen Grüße zu tauschen. Erst gegen zwei erfolgt ein neuer Angriffsstoß, von Norden her. Hier, bei Bry, hat das III. französische Korps begonnen, die Marne zu überschreiten. Neue Regimenter stürzen sich in den Kampf gegen das hart umstrittene Villiers und die Steinbrüche südlich des Dorfes, aber wieder schlagen die Granaten tiefe Lücken in ihre Massen, schmettert das rollende Schnellfeuer ihre Reihen nieder; wieder weicht der Gegner in Unordnung zurück. Aber noch einmal, schon in der Dämmerung, sehen wir ihn vorrücken, zum letzten Sturm auf das „schreckliche Schloß"; Zuavenbataillone ersteigen den Höhenrand und gehen heldenmüthig in dem Feuer von sechs sächsischen und vier württembergischen Batterien vor, denen nun die Entfernungen genau bekannt sind und die daher auch in kurzer Zeit eine mörderische Wirkung erzielen; in diesem Granatenhagel, der ihre Bataillone auseinanderfegt, scheitert auch der letzte Versuch; auf dem ganzen Schlachtfeld kommt es nun zum Stillstand; und die Nacht bricht herein, sternenklar, aber bitterkalt, so daß der Boden hart gefriert. Das war schlecht für uns, die wir vorderster Linie, unmittelbar am Feinde biwakiren mußten, ohne Feuer für unsere erstarrenden Glieder und wärmende Kost für die hungernden Magen. Ueber die weiten Flächen, die in den kalten Schatten dieser Winternacht sich verlieren, schwebt ein Schauer; und hin und wieder geht es wohl wie ein langer Schmerzensschrei durch die Finsterniß, voll unendlicher Traurigkeit. Aus der Ferne aber trägt der Schall das Rollen der Pariser Gürtelbahn und die einzelnen Stundenschläge herüber, welche einer nach dem andern von den Glockenthürmen der Vororte niederhallen.

Der 1. Dezember bricht an, klar, aber kalt und rauh; allgemein erwarten wir eine Widerholung des Angriffs, zu dem wir wieder den ganzen Tag über gefechtsbereit auf unsern Plätzen stehen, erschaudernd in der Kälte dieses rauhen Tages und geschüttelt von dem eisigen Ost, der die von Granaten durchfurchte Hochfläche fegt. Doch der Feind verhält sich ruhig; aber man sieht ihn eifrig an den Befestigungsarbeiten thätig, welche der hartgefrorene Boden erschwert; und die zahlreichen Wachtfeuer, welche ringsum auflodern, zeigen deutlich, daß er sich nur zu neuer Anstrengung rüstet.

Wieder geht der Tag zur Neige, und die mondhelle, kalte Nacht bricht herein, deren eisige Schauer von Neuem die Truppen erstarren, die wieder ohne Feuer und warme Kost unter dem freien Himmel einen unruhigen Schlaf finden, in dem kalten Glanze der Sterne, welche mitleidslos, in ruhiger Klarheit auf diese Stätten des Jammers herniederschauen.

(Schluß folgt).

× Der deutsche auswärtige Handel im Jahre 1894.

Bei einer Betrachtung des auswärtigen Handels ist zu unterscheiden zwischen dem Generalhandel, dem Gesammt-Eigenhandel und dem Spezialhandel. Der Generalhandel umfaßt die gesammte Güterbewegung über die Grenzen des deutschen Zollgebiets, also Einfuhr, Ausfuhr mit Durchfuhr, der Gesammt-Eigenhandel giebt ein Bild des im Laufe des Jahres durch Einfuhr und Ausfuhr (nicht Durchfuhr) realisirten Handels des deutschen Zollgebiets mit dem Ausland, und der Spezialhandel begreift in sich diejenigen Waaren, die der Handel einerseits aus dem Auslande dem Verbrauch des deutschen Zollgebiets und andererseits aus der Produktion des deutschen Zollgebiets dem Auslande zugeführt hat. Der Generalhandel umfaßte im Jahre 1894 nach dem neuesten Bande der Statistik des Deutschen Reichs im Eingang 35,1 Millionen Tonnen, im Ausgang 25,9 Millionen Tonnen, zusammen 61 Millionen Tonnen, gegen 32,5 und 23,3, zusammen 55,8 Millionen Tonnen im Durchschnitt der Jahre 1889 bis 1894. Der Gesammt-Eigenhandel betrug im Eingang 33,2 Millionen Tonnen (gegen 30,7 Millionen im Durchschnitt der genannten 6 Jahre) im Werthe von 4544,9 (4574,6) Millionen Mark, im Ausgang 23,9 (21,5) Millionen Tonnen im Werthe von 3349,9 (3584,8) Millionen Mark, zusammen 57,1 Millionen Tonnen im Werthe von 7894,9 Millionen Mark gegen 52,2 Millionen Tonnen im Werthe von 8159,4 Millionen Mark. Der Spezialhandel umfaßte im Eingang 32 (29,2) Millionen Tonnen im Werthe von 4285,5 (4234,9) Millionen Mark, im Ausgang 22,9 (20,3) Millionen Tonnen im Werthe von 3051,5 (3241,9) Millionen Mark, zusammen 54,9 (49,5) Millionen Tonnen im Werthe von 7337 (7476,9) Millionen Mark.

Der Generalhandel, bei dem Mangels der Bewerthung der Durchfuhr nur die Mengen in Betracht gezogen werden können, weist sowohl in seiner Gesammtheit als auch im Einzelnen, im Eingang und Ausgang, für das Jahr 1894 eine Steigerung gegen die Vorjahre 1889 bis 1893 auf. Diese ist, mit einer einzigen Ausnahme im Jahre 1892, seit 1889 stetig.

Der Gesammt-Eigenhandel zeigt hinsichtlich der Mengen genau dasselbe Bild. In den Werthsummen zeigen sich dagegen erhebliche Schwankungen von Jahr zu Jahr. Die höchsten Werthsummen in der Periode 1889 bis 1894 wurden erreicht für die Einfuhr im Jahre 1891, für die Ausfuhr im Jahre 1890, die niedrigsten für die Einfuhr im Jahre 1892, für die Ausfuhr im Jahre 1894. — Der Werth des Gesammteigenhandels des Jahres 1894 ist gegen den Durchschnitt der Jahre 1889 bis 1894 um 264,5 Millionen Mark geringer, wovon 29,6 Millionen auf die Einfuhr, 234,9 Millionen auf die Ausfuhr entfallen.

Im Spezialhandel sind die Mengenzahlen erheblich gestiegen und zwar in der Einfuhr stetig von Jahr zu Jahr, in der Ausfuhr mit der einzigen Ausnahme im Jahre 1892, wo sie gegen das Vorjahr zurückgeblieben sind. Die Steigerung steht im Einklang mit der Zunahme der Bevölkerung des Zollgebiets, die von 48,917,000 Köpfen im Jahre 1889 auf 51,508,000 Köpfe im Jahre 1894 angewachsen ist. Anders steht es mit den Werthsummen des Spezialhandels; diese weisen in dem Zeitraum 1889—94 mannigfache Veränderungen auf: in der Einfuhr bleiben die Werthe des Jahres 1894 nur hinter denen des Jahres 1891, welche den höchsten Stand in dem ganzen Zeitraum einnehmen, zurück, während sie in der Ausfuhr die niedrigsten sind. Diese Vergleichung läßt erkennen, daß der auswärtige Handel durch stetigen Niedergang vieler Waarenpreise ungünstig beeinflußt worden ist. Den Steigerungen der Mengen stehen zum Theil nicht entsprechende Steigerungen, vielfach sogar Minderungen der Werthsummen gegenüber. So kommt im Vergleich des Jahres 1894 mit 1893 auf die Steigerung des Gesammtspezialhandels um 3,7 Millionen Tonnen die Minderung der Werthsummen um 41,6 Millionen Mark. Der Werth der Ausfuhr hat bei einer Mengensteigerung von 1,5 Mill. Tonnen um 193,0 Millionen Mark abgenommen, während die Einfuhr bei einer Mengensteigerung von 2,2 Millionen Tonnen nur um 151,4 Millionen Mark zugenommen hat. Der Vergleich mit dem Durchschnitt der Jahre 1889 bis 1894, sowie des letzten Jahres dieser Periode mit dem ersten zeigt zum Theil nur geringe Abweichungen von diesem Ergebniß. Daß der Werth der Einfuhr durch die stetig sinkenden Waarenpreise weniger ungünstig beeinflußt worden ist, als derjenige der Ausfuhr, ist darauf zurückzuführen, daß Rohstoffe, Vieh, Nahrungs- und Genußmittel, von einigen Ausnahmen abgesehen, weniger stark im Preise gesunken sind, als Fabrikate.

Tages-Rundschau.

Deutsches Reich.

* Der Kaiser sandte gestern, Donnerstag, folgendes Telegramm an das Infanterie-Regiment Frhr. v. Sparr (3. westphälisches Nr. 16) in Köln: „Neues Palais, 28. November. Bei der 25. Wiederkehr des Gedenktages von Beaune de-la-Rolande gedenke ich erneut und gerne des tapferen Regiments." — Der Kaiser sandte ferner folgendes Telegramm an das Feldartillerie-Regiment v. Scharnhorst (1. Hannöversches Nr. 10) in Hannover: „Der ruhmvollen Theilnahme der Artillerie des X. Armeecorps, insonderheit der reitenden Abtheilung, an der Schlacht von Beaune-la-Rolande gilt am heutigen 25. Gedenktage meine dankbare Erinnerung."

* Bei dem am Mittwoch Abend beim preußischen Finanzminister Miquel stattgefundenen Diner erschien der Kaiser gegen 8 Uhr. Die „Post" meldet: Gutem Vernehmen sprach sich der Kaiser bei dem Diner in bestimmtester Weise über die Nothwendigkeit des Zustandekommens des Zuckersteuergesetzes aus. Es wird noch gemeldet, daß sich der Monarch bei den einzelnen Ausschuß-Mitgliedern der Zentral-Genossenschaftskasse eingehend nach dem Stande der Genossenschafts-Entwickelung in den verschiedenen Landestheilen erkundigte. Nach Tische unterhielt er sich namentlich mit Vertretern des Handwerks über die Organisation des Handwerks. Die seit längerer Zeit im Finanzministerium in Gebrauch befindlichen Spirituslampen erregten die besondere Aufmerksamkeit des Kaisers. Er sprach die Hoffnung aus, daß dieselben sich bewähren und immer weitere Verbreitung finden möchten, damit daraus dem deutschen Spiritus eine neue Absatzquelle erwachse. Erst nach 10 Uhr verabschiedete sich der Kaiser.

* Wie aus Bern gemeldet wird, nahmen an dem Begräbniß des deutschen Gesandten Dr. Busch der Bundesrath und das diplomatische Corps theil. Hinter dem Sarg folgten unter anderen der Vertreter des deutschen Kaisers, Flügeladjudant Frhr. von Seckendorff, welcher einen Kranz am Sarge niedergelegt hatte, die deutschen Consuln in der Schweiz und die deutschen Studierenden von Zürich. Die deutschen Hilfsgesellschaften in Basel, Bern und Zürich hatten ebenfalls Kränze gesandt. Am Grabe sang der deutsche Männerchor mehrere Lieder.

* Wie aus Petersburg gemeldet wird, empfing der russische Kaiser am Mittwoch den Marineattache der

---

weißen Zähne fest auf die Unterlippe, als könne sie damit den Schmerz verbeißen, den ihr sein Benehmen verursachte. Das war klar, er zürnte ihr, er glaubte nicht an sie, obgleich sie doch ihr Möglichstes gethan hatte, den Kauf zu hintertreiben. Wo war nun ihre Unbefangenheit, ihr Freimuth geblieben, mit dem sie ihm alles zu erklären und unbedingten Glauben bei ihm zu finden gedachte? Fürchtete sie sich denn vor ihm? Das war ihr doch im Leben nicht passirt, daß sie sich von Jemandem einschüchtern ließ, und von ihm, Onkel Günther, der im Hause gar keine Autorität war, wenn er sich als solche auch oftmals aufspielte und sich auch oftmals eine sehr kühne Sprache erlaubte, erst recht nicht. Auflehnender Trotz erwachte! Warum sich ärgern, quälen — was kümmerte sie denn seine gute oder schlechte Meinung! Ah, da war wieder dieser häßliche Druck im Herzen, der sie an den Platz bannte, wo sie stand, als wären ihre Füße dort festgewachsen, und was noch fataler war, es stieg ihr heiß in die Augen, gerade als wollten Thränen kommen. Das wäre noch schöner, ihm hier etwas vorzuweinen! Er brauchte überhaupt nicht zu wissen, daß er im Stande sei, ihr weh zu thun, dieser Gestrenge, dieser Mentor, dieser — Eisklotz. Sie preßte endlich die Worte hervor: „Ja, dann will ich nur gehen. Adieu denn". (Forts. folgt.)

Kleine Zeitung.

Ein Amerikaner über Bismarck. Unter dem Titel „Studies of men" hat George W. Smalley, ein in vielen Hauptstädten Europas bekannter amerikanischer Zeitungsberichterstatter, ein Buch erscheinen lassen, in dem er in wenigen, sicheren Strichen eine Reihe der hervorragendsten politischen Persönlichkeiten unserer Zeit charakterisirt, unter Einstreuung interessanter, bisher noch nicht veröffentlichter politischer Anekdoten. Wie andere fremde Korrespondenten ist auch Smalley nach Friedrichsruhe gereist. Er schildert nach der Frkf. Z. zunächst die äußere Erscheinung des Fürsten Bismarck, die einfache, schwarze Kleidung, die den Riesenkörper wie eine Uniform umschließt, das seidene Tuch, mit dem er nach altväterlicher Art den Hals umschlingt. „Das Alter hat die Züge des ehemaligen Reichskanzlers wenig verändert, die Halsmuskeln haben nichts an Elastizität verloren, er trägt den Kopf hoch und in der ganzen Haltung ist etwas Stolzes und Herausforderndes, wie bei einem Manne, der Zeit seines Lebens im Kampfe gestanden. Die Augen sind tiefblau, groß und voll, schön in der Ruhe und fähig, ohne Hilfe anderer Züge alle Stimmungen auszudrücken." Smalley fand Bismarck in bester Laune. In humorvoller Weise beklagte sich dieser über die unruhige und beschwerliche Politik von Friedrichsruh. „Das beschäftigt mich genug," sagte Bismarck, „und diese Dinge sind ganz ebenso schwer zu behandeln, wie diejenigen, mit denen ich mich sonst zu beschäftigen hatte, denn hier haben wir Schwäne und Enten und Ratten, die nicht friedlich miteinander leben würden, wenn sie sich allein überlassen blieben. Die Schwäne sind nicht mit den Enten auf gutem Fuß, möchten sie und ihre Jungen vielmehr fressen, und die Ratten sind die Feinde Beider. Es ist außerordentlich schwer, eine Verfassung zu finden, unter welcher sie Alle gedeihen können, oder ihnen begreiflich zu machen, was das Beste für Jeden ist, besonders den Ratten." Diese Auseinandersetzungen wurden noch eine ganze Weile mit Würde fortgesetzt. Ein Zitat Smalleys aus de Tocqueville, daß nämlich häufig die schwersten politischen Fehler ihren Ursprung in einem zu guten Gedächtniß haben, brachte Bismarck auf die Politik. „Ja", sagte er, „lediglich Nachahmung genügt nicht. Es gibt niemals zwei ganz gleiche Lagen, und man solle nicht einmal sich selbst kopiren. Wir führten von 1862—1866 die Regierung ohne Budget und ohne Majorität. Ich möchte das nicht wieder thun, eine derartige Politik eignet sich nicht als Richtschnur." Später brachte der Gast die Unterhaltung auf den Journalismus in den verschiedenen Ländern und über die Art, gegen Verläumdungen in der Presse vorzugehen. Smalley erinnerte daran, daß Renan es sich zum Grundsatz gemacht hatte, niemals gegen eine Verleumdung zu protestiren, er widersprach nicht der Behauptung, daß er das „Leben Jesu" gegen eine Million aus den Kassen Rothschilds geschrieben habe, ja er legte nicht einmal Verwahrung ein, als unter seinem Namen gewisse, von ihm nicht herstammende Schriften veröffentlicht wurden. „Was ist dies anders, als Verachtung der öffentlichen Meinung", rief Bismarck. „Ein Schriftsteller wie Renan, ein Einsiedler, ein Mann, der sich von der Welt zurückhält, darf sich diesen Luxus gestatten, ein Staatsmann kann es nicht. Denn die öffentliche Meinung ist eine von den Kräften, mit denen er rechnet, und wenn sie korrumpirt wird, muß er sie da nicht reinigen?"

Allerhand Professorenschnurren erzählt der jüngst verstorbene Karl Vogt in seinen Erinnerungen. Unter den Gießener Theologen glänzte vor Zeiten als Original der Superintendent Palmer, von dem die berühmte Frage: „Wer lacht über Griechenland?" mit der geforderten Antwort: „Ein ewig blauer Himmel" stammte. Er war einer der ersten Universitätslehrer, die an bestimmter Stelle einen bestimmten Witz zu machen pflegten. Jahraus jahrein haspelte er in seinen Vorlesungen dasselbe Heft ab. Die einzelnen Witze waren bei den Theologen seit Jahren bekannt und hatten ihre besonderen Namen: Der Sauerkrautwitz, der Hasenwitz u. s. w. Wenn nun in der nächsten Stunde ein Hauptwitz kommen sollte, so wurde Hilfe aus anderen Fakultäten geholt und das Auditorium bis zur letzten Ecke gefüllt. Ein Student folgte dem Vortrage auf einer Abschrift des Heftes. In dem Augenblicke, wo der Witz losgehen sollte, gabe er ein Zeichen. Brüllender, nicht endenwollender

deutschen Botschaft, der ihm im Auftrag des deutschen Kaisers ein Exemplar des Werkes „Unsere Kriegsflotte“ überreichte. Das von dem Marineattache überreichte Album „Unsere Kriegsflotte“ ist das von dem Herausgeber Wislicenus dem deutschen Kaiser gewidmete erste Exemplar, welches Kaiser Wilhelm sofort für den Kaiser von Rußland bestimmt hatte. Kaiser Nikolai hat die Bilder mit höchstem Interesse besichtigt und wiederholt seiner Freude über die Sendung Ausdruck gegeben.

Professor Delbrück an Minister v. Köller.

Im neuesten Heft der „Preuß. Jahrbücher“ nimmt deren Herausgeber, Prof. Delbrück, der bekanntlich wegen Preßvergehens demnächst die Bekanntschaft der Brausewetter-Kammer machen soll, in eigner Sache das Wort. Er schreibt da u. a.:

„Die Anklage ist erfolgt auf Antrag des preußischen Ministers des Innern v. Köller. Sie lautet auf Beleidigung der königlich preußischen Polizei und ihrer Organe, die in einigen Ausdrücken der Politischen Korrespondenz des Oktoberheftes gefunden wird. (Die erste Angabe, daß es sich um Beleidigung der politischen Polizei handele, war offizids dementirt worden. D. R.) Alles was ich über die Sache selbst zu sagen habe, stelle ich zurück bis zur Entscheidung. Nur das Eine will ich schon heute dem Herrn Minister entgegenhalten: Wenn er, wahrscheinlich etwas überrascht über die Aufnahme, welche seine Anklage in der gesammten deutschen Presse gefunden, geglaubt hat, den Eindruck dadurch abzuschwächen, daß er selbst seinem Verfahren den politischen Beigeschmack abspricht, so hat er seine Stellung damit schwerlich verbessert. Wenn Herr von Köller, nachdem er seine Energie an den Sozialdemokraten genügend bewiesen, nunmehr hätte zeigen wollen, daß sie auch vor Professoren und sonst bewährten Patrioten, die ihm opponiren, keinen Halt mache, so hätte er darin wenigstens Konsequenz gezeigt.

Von jenen traurigen Tagen an, da die preußische Polizei Ernst Moritz Arndt, dem Sänger des Vaterlandsliedes, das Halten von Vorlesungen an der Universität Bonn verbot, weil Sand Kotzebue ermordet hatte, bis zur Entfernung des Sängers des zweiten Vaterlandsliedes „Deutschland, Deutschland über alles“ aus seiner Professur in Breslau, und so fort, und so fort, hat die preußische Polizei leider Lorbeeren dieser Art reichlich, überreichlich gesammelt. War es auch Wahnsinn, hatte es doch Methode: die Revolution zu erdrücken, indem man das geistige Leben überhaupt erwürgte.

Man mag zufrieden sein, daß Herr v. Köller gemäß seinem Dementi nach solchen Lorbeeren nicht strebt. Aber was soll man von einem Minister des Innern und Chef der Polizei sagen, der gegen eine Zeitschrift, wie die „Preuß. Jahrbücher“ und einen Mann von meiner politischen Vergangenheit wegen eines politischen Artikels einen Strafantrag stellt, und sich dann wundert, daß die Welt darin einen politischen Beigeschmack empfindet? Wenn es Ihnen Ihr eigenes literarisches Bureau nicht vorgelegt hat, Herr Minister, so will ich es Ihnen sagen: in hundert und aber hundert Zeitungen, deutschen und außerdeutschen, ist auf Ihre Anklage die Antwort erfolgt, die in den verschiedensten Wendungen und Tonarten immer wieder auslautet: Diese Regierung hat es nicht verstanden, die Arbeiterwelt zu gewinnen, jetzt entfremdet sie sich auch noch die Gebildeten.

Die deutschen Zeitungen fast ohne Ausnahme, die „Times“ und „Daily Telegraph“ in London, das „Journal des Debats“ und der „Temps“ in Paris, dänische, holländische, belgische, italienische Zeitungen haben Artikel über diese Anklage gebracht. Und diesen Erfolg, Herr Minister, haben Sie nicht einmal mit Absicht hervorgerufen? Sie haben gar nicht den Willen gehabt, eine politische That zu thun? Ganz aus Versehen, ohne jeden politischen Beigeschmack, nur um einige angebliche formal beleidigende Ausdrücke zur Bestrafung zu bringen, haben Sie eine solche Bewegung hervorgerufen?

Siehe da, ein Staatsmann!“

Italien.

Crispi über die innere politische Lage.

Rom, 28. Nov.

Die Kammer setzte in ihrer heutigen Sitzung die Berathung über die betreffs der äußeren und inneren Politik des Kabinets eingebrachten Interpellationen fort. Die Tribünen, einschließlich der Diplomaten-Logen sind überfüllt. Der Ministerpräsident Crispi ergreift unter großer Aufmerksamkeit das Wort und sagt, er werde, trotz der heftigen Angriffe, in seiner gesammten Politik die ganze Ruhe bewahren. Redner erörtert eingehend die Einwendungen bezüglich der Affaire Guy und erklärt im weiteren, die Verhältnisse der öffentlichen Sicherheit seien zwar nicht solche, wie man sie wünschen würde. Aber seit dem Jahre 1894 mache sich eine fortschreitende Besserung wahrnehmbar. Das Räuberunwesen sei in Sardinien nahezu ausgerottet, die Polizei und die Carabiniers haben wahre Wunder an Geduld und Muth geleistet. (Zustimmung.) Der Ministerpräsident erklärt weiter, die Ausnahmegesetze, welche die Kammer im vorigen Jahre beschlossen habe, seien durch Thatsachen gerechtfertigt. (Zurufe und Unterbrechung auf der äußerst Linken.) Der Sozialismus ist, wie man ihn gewöhnlich versteht, die Verneinung der Freiheit, so wie die Anarchie der permanente Krieg ist. Sozialismus und Anarchie unterscheiden sich in der Praxis nicht. (Zwischenrufe auf der äußersten Linken.) Crispi bespricht hierauf eingehend die Frage des Zwangsdomizils und widerlegt die dargebrachten Behauptungen und kündigt die Vorlage eines Gesetzentwurfes an, durch welchen die betr. Gesetzgebung verbessert werden soll. Er habe sich dagegen ausgesprochen, daß gegen Guy ein Kandidat aufgestellt werde und diesem nahe gelegt, entweder auf sein öffentliches Amt zu verzichten oder seine Kandidatur zurückzuziehen. (Rufe: So ist es!) (Zustimmung.) Die Aufregung mehrerer republikanischer und sozialistischer Vereine erkläre sich schon durch deren Titel.

Frankreich.

* Souligoux, der Genosse Arton's bei der Vertheilung der Panama-Checks, wurde gestern, Donnerstag Vormittag, verhaftet. Eine Haussuchung bei seiner Geliebten führte zur Beschlagnahme von Checkbüchern und Talons. Die „France“ meldet in einer Sonderausgabe die Beschlagnahme der Stammzettel vom Checkbuch Souligoux. Angeblich soll diese Maßregel zur Verhaftung mehrerer Parlamentarier führen, Männer, über denen bisher kein Verdacht schwebte. Es sollen im ganzen zwanzig Verhaftungen vorgekommen sein.

Zum Tode Alexander Dumas.

Marly, 27. Nov.

Alexander Dumas starb gestern Abend um 7¾ Uhr. Bis zuletzt hatte man noch einige Hoffnung bewahrt, da die angekündigte Besserung anzuhalten schien. Am Abend war der Kranke in einen ruhigen Schlaf verfallen, so daß die Aerzte um 5 Uhr nach Paris zurückgekehrt waren und erst am folgenden Tage nach Marly zurückkommen wollten. Nur Dr. Baye blieb bis 6½ Uhr bei dem Kranken, welcher um diese Zeit aufwachte und einige Worte mit sehr leiser Stimme sprach. Gegen 6 Uhr hatte Alexander Dumas um Thee ersucht, welchen seine Gemahlin ihm reichte. Dumas nahm die Tasse und trank einige Tropfen ohne Unterstützung, dann fiel er jedoch auf die Kissen zurück und blieb unbeweglich liegen. Nach einigen Minuten fuhr Dumas noch einmal auf; seine Gemahlin rief erschrocken Hilfe herbei.

Die Gesichtszüge Dumas zeigen große Ruhe. Dumas gleicht einem Schlafenden. Die Aerzte erklären, Dumas sei einem plötzlich auftretenden Athmungskrampfe, den der Verlauf der Krankheit nicht voraussehen ließ, erlegen. Samstag wird die Leiche nach Paris gebracht; die Beisetzung wird wahrscheinlich Sonntag auf Staatskosten erfolgen. Ministerpräsident Bourgeois sandte gestern Abend der Familie des Verstorbenen ein Beileidstelegramm, in welchem er den Schmerz des gesammten Frankreichs über den Verlust des Meisters des zeitgenössischen Theaters ausspricht. —

Zahlreiche Personen sind nach Marly gekommen. Der Präsident Felix Faure ließ sich Berichte über den Krankheitszustand erstatten, ebenso erbat die Kaiserin Eugenie von London aus telegraphische Nachrichten. Gestern Abend fand in der Comedie Francaise die Première von „Fils de Laretin“ statt, der Faure beiwohnte. Nach dem ersten Akt brachte der Direktor Clarette die Depesche, welche den Tod von Dumas anzeigte, in die Loge des Präsidenten, worauf dieser Bornier, den Autor des Stückes rufen ließ und ihm ankündigte, daß er das Theater verlassen müsse, um den todten Poeten zu ehren, nachdem er den lebenden geehrt habe. Auch der Marineminister Lockroy verließ das Theater.

Der Ministerrath beschloß inzwischen, es sollte der Unterrichtsminister die Regierung bei dem Begräbnisse Dumas' vertreten, das aber nicht auf Staatskosten stattfinden wird.

Serbien.

* Der Entwurf der Antwort des ökumenischen Patriarchen auf die Encyklica des Papstes Leo XIII. über die Vereinigung der Kirchen stammt von dem serbischen Metropoliten Michael. Die Antwort ist äußerst scharf gehalten und nennt den römischen Papst den eigentlichen Schismatiker. In dem Augenblick, da der römische Papst sich einem allgemeinen Concil unterwerfen und seine auf gefälschten Decretalien beruhende widerrechtliche Stellung aufgeben würde, wäre die Vereinigung von selbst vollzogen. Die Antwort war l. „Köln. Ztg.“ von sämmtlichen orthodoxen Synoden, auch von dem heiligen Synod in Petersburg, vorher genehmigt.

Türkei.

* Trotz der Zusicherungen Tewfik Paschas an den Botschafter Sir Ph. Currie sind die Fermans für die zweiten Stationsschiffe noch nicht ertheilt worden. Diese Frage bildet den Gegenstand zahlreicher Konferenzen der Minister. In einer Antwort auf eine Mittheilung der Pforte, in welcher dieselbe die Mächte bittet, nicht auf ihrer Forderung der Vermehrung der Stationsschiffe zu bestehen, haben die Mächte angekündigt, sie sähen keinen Grund, von den Forderungen ihrer Botschafter abzusehen.

* In Erzerum wurden neue Gewaltthätigkeiten verübt, 5 Armenier getödtet und 7 verwundet. Man fürchtet, der Wiederbeginn der Metzeleien werde nicht ohne Folgen bleiben.

Zur Eisenbahnreform in Baden.

Herr Prof. Böhtlingk aus Karlsruhe hielt, wie schon gestern kurz mitgetheilt, am Dienstag in Heidelberg in einer stark besuchten Versammlung, in welcher sich späterhin eine Sektion des Eisenbahnreform-Vereins für Heidelberg bildete, einen lt. „Hdb. Z.“ mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag über das vorstehende Thema.

Prof. Böhtlingk leitete seinen Vortrag mit dem Worte des Kaisers ein, wonach die Gegenwart im Zeichen des Verkehrs stehe, und bezeichnete sehr richtig die Eisenbahnen als den Hauptfaktor des modernen Verkehrslebens. Er wies auf die klare und zutreffende Auffassung hin, die Bismarck s. Zt. von dem Eisenbahnwesen kund gab, als er die Verstaatlichung der preußischen Privatbahnen einleitete und die sich auch darin zeigte, daß Bismarck in der Reichsverfassung die einheitliche Regelung des Eisenbahnverkehrswesens durch das Reich sicher zu stellen suchte. In der That sei für Volkswirthschaft und Kultur eine einheitliche Gestaltung des Eisenbahnwesens von großer Bedeutung. Der Staatsmann, der heute das nationale Eisenbahnwesen dahin zu bringen vermöchte, wohin der Zollverein die wirthschaftliche Einheit Deutschlands gebracht hat, würde sich unverwerkliche Lorbeeren

---

Beifall brach los. Palmer beschwichtigte den Sturm mit Haupt und Hand und sagte dann, selbstgefällig lächelnd: „So warten Sie doch, meine Herren! Ich habe den Witz ja noch nicht gemacht!“ — Einmal kam ein armer Schulmeister zu ihm: „Herr Superintendent“, sagte er wimmernd, „so kann es nicht mehr fortgehen! Ich habe den ganzen Tag über Stunden, keinen Nebenverdienst, acht lebendige Kinder und nur 600 Gulden Gehalt! Wenn ich nicht aufgebessert werde, muß ich mit meinen Kindern Hungers sterben!“ — „Thun Sie das“, antwortete Palmer, eine Thräne der Rührung im Auge zerdrückend, „thun Sie das. Sie werden Aufsehen erregen, Ihre Nachfolger werden es besser bekommen!“ — Noch ulkiger war der Anatom Prof. Wildbrand. „Er leugnete noch im Jahre 1834 und 1835, — so erzählt Vogt — als ich bei ihm Kolleg hörte, den Kreislauf des Blutes, die Aufnahme von Sauerstoff bei der Athmung und ähnliche Dinge! „Sauerstoff ist ja kein Stoff! Ich kann ihn nicht sehen! Das ist nur eine Erscheinung!“ Liebig wurde wüthend, wenn man ihm solche Aeußerungen hinterbrachte. „Herr Kandidat,“ fragte er meinen Vetter beim Doktorexamen, „was ist vorzüglicher, das geistige Auge oder das leibliche Auge?“ „Das geistige, Herr Geheimer Medizinalrath.“ — „Jawohl, jawohl, ganz recht. Nun denn, wenn Sie mit Ihrem leiblichen Auge die Zirkulation des Blutes im Mikroskope geschaut haben und ich habe mit meinem geistigen Auge geschaut, daß diese Zirkulation nicht existirt, nicht existiren kann, so habe ich doch wohl recht und Sie unrecht!“ Von einem physiologischen Experiment war keine Rede; das Mikroskop zeigte nur Trugbilder, sogar die gewöhnliche hausbackene, menschliche Anatomie wurde in seltsamster Weise verhunzt, da der Prosektor Wernekink sich zuweilen den lästerlichen Spaß machte, die Muskeln und Bänder in anderer Weise abzutheilen, als Wildbrand es gewohnt war. Dann zupfte dieser in der Vorlesung an vier, fünf Muskeln mit der Pinzette hin und her, während er sein Pensum dazu hersagte, das zu der Präparation paßte, wie die Faust aufs Auge. Der Glanzpunkt dieser anatomischen Vorlesung war die Demonstration der Ohrmuskeln. Wildbrand's Sohn, der die Ohren brillant bewegen konnte, mußte dann erscheinen und man erzählte, daß die Scene in folgender Weise sich abspielte. Nach der Beschreibung der Ohrmuskeln sagte der Professor: „Diese Muskeln sind beim Mens-ken obsolet geworden. Der Mens-k kann die Ohren nicht bewegen, das können nur die Aess-ken. Jolios, mach's mal!“ Der unglückliche Jolios mußte dann aufstehen und mit den Ohren wedeln! — Zur Eröffnung der Vorlesung über Naturphilosophie erschien fast die ganze Studentenschaft. „Meine Haaren!“ fing Wildbrand in seinem breitesten Westfälisch an, „meine Haaren! De Philosophie kann nich gelahrt un nich gelarnt waren!“ Kaum war die Phrase beendet, so stand das ganze Auditorium auf und ging weg — was hatte man noch mit einem Kollegium zu thun, wo nichts gelehrt und nichts gelernt werden konnte?

Die Entstehung des „Kladderadatsch“ erzählt der nun 75jährige Aesthetiker Max Schasler in seinem vor Kurzem erschienenen Buche „Ueber ein halbes Jahrhundert. Erinnerungsbilder eines alten Burschenschafters.“ Schasler, der sich gegen Ende der vierziger Jahre vergeblich an der Universität Berlin zu habilitiren versucht hatte und wegen dieses Mißerfolges in tiefe Verstimmung gerathen war, wurde von Seiten zweier Bekannter Namens Ernst Dohm und Rudolf Löwenstein veranlaßt, einem Verein talentvoller und lustiger junger Leute beizutreten. Die kleine Gesellschaft führte den Namen „Rütlibund“ und pflegte sich Abends in der Restauration „Malasson“ an der Gertraudenbrücke zusammenzufinden. Außer Dohm und Löwenstein gehörten zu ihr Kalisch, Titus Ullrich, Rudolf Gottschall und seine Freundin Luise Aston, der Zeichner Wilhelm Scholz, der spätere Danziger Oberbürgermeister von Szepanski und einige Andere. Die Gespräche, die in dieser Gesellschaft geführt wurden, waren hauptsächlich politischen Inhalts; an jedem Samstage aber verdichtete sich die Unmasse von Witz und Satire zu einer Art Kneipzeitung, „Rütlizeitung“ genannt, die hauptsächlich von Dohm, Löwenstein, Kalisch und Szepanski geschrieben und von Wilhelm Scholz illustrirt wurde. Eines Samstag Abends nun, erzählt Schasler, war bei der Vorlesung auch der nachherige Verleger des „Kladderadatsch“, Hofmann, damals ein ganz mittelloser Buchhändlerkommis, anwesend. „Das Unglück wollte, daß Jemand aus Ungeschick ein volles Bierseidel über die Rütlizeitung ergoß und beides bei dem Rettungsversuch auf die Erde geschleudert wurde. Da rief der Vorleser — es war Szepanski — plötzlich „Kladderadatsch!“, jenen alten Berliner Ausruf für solche Affären, wenn etwas zerbrochen oder verdorben wird. Hofmann, der schon bei einer früheren Vorlesung entzückt war über den Reichthum an pikanten Witzen der Rütlizeitung, griff den Namen Kladderadatsch auf und erbot sich, ein satirisches Wochenblatt unter diesem Titel herauszugeben.“ Der Plan wurde angenommen und schon vom nächsten Samstag an erschien der „Kladderadatsch“ „alle Tage mit Ausnahme der Wochentage“. Die Mitarbeiter waren die der Rütlizeitung, Ernst Dohm der Redakteur. Der große Aufschwung, den das ausgezeichnete Witzblatt schon sehr bald nahm, ist bekannt; es hat seinen Verleger Hofmann aus einem armen Kommis zum Millionär gemacht. (M. N. N.)

erwerben. Als Bismarck die preußischen Privatbahnen verstaatlichte, habe er die Eisenbahnen als eine nationale Verkehrsanstalt definirt, die von dem Gesichtspunkte des allgemeinen Interesses zu verwalten sei, während die Privateisenbahnen naturgemäß auf möglichst hohe Einnahmeüberschüsse hinzuwirken suchten.

In Baden hätten wir von Anfang an Staatsbahnen gehabt, aber in ihrer Verwaltung sei leider der Standpunkt der Privatbahnen festgehalten worden. Die Eisenbahnen seien aber doch für den Verkehr da, wie die Straßen überhaupt. In demselben Maße, in dem der Einzelne sich leicht und frei fortbewege, werde er leistungsfähiger. Das treffe für jeden Beruf zu, also für das ganze Volk. Damit werde die allgemeine Steuerkraft gehoben. Man baue, wie bekannt, Bahnen, von denen man im Voraus wisse, daß sie sich nicht rentiren würden. Wer das thue, der zeige damit ja allein schon, daß die Bedeutung der Bahnen nicht in ihrem direkten Ertrage liege, sondern in ihrem Nutzen für das Gesammtwohl. Diesen Standpunkt sollte man aber auch in jeder Beziehung und konsequent festhalten. Auch unser Eisenbahnminister v. Brauer habe dankenswerther Weise öffentlich erklärt, daß für ihn bei dem Betrieb der Bahnen lediglich der allgemeine volkswirthschaftliche Standpunkt maßgebend sein werde, nicht das fiscalische Interesse. Hieran immer wieder zu erinnern, sei die Aufgabe Aller, die sich die große Bedeutung einer Eisenbahntarif-Reform klar gemacht hätten.

Wie belebend und kräftigend eine solche Reform wirke, das zeige das Beispiel Ungarns, das fälschlicherweise so oft gegen die Reformer ins Feld geführt werde. Der ungarische Tarif werde von den deutschen Reformern durchaus nicht als unübertreffbares Muster angesehen, trotzdem habe er einen ungemein segensreichen Einfluß auf das ungarische Budget ausgeübt; ohne Steuererhöhung sei das Budget seit der dortigen Eisenbahnreform so günstig wie noch nie. Selbst eine deutsche Fachzeitschrift, die den Zonentarif immer bekämpfte, habe eingestanden, daß der Aufschwung Ungarns von seiner Verkehrspolitik herrühre. Jetzt scheine auch anderwärts der Eisenbahnfrühling einzuziehen. Die Oesterreicher seien durch das Beispiel Ungarns gezwungen worden, einen Schritt vorwärts zu thun, um Einbußen zu vermeiden, ihr Zonentarif sei aber leider ein Trotteltarif geworden, von dem man fast annehmen könnte, er sei gemacht worden, um den Zonentarif zu diskreditiren. Und doch merke man die Folgen davon bereits auch in Deutschland. Wer zur Zeit von Baden nach Wien reise, benütze heute den Weg über die Arlbergbahn. Ein Russe, aus der Bekanntschaft des Redners, kam aus Petersburg über Deutschland nach der Schweiz. Auf dem Rückwege hütete er sich, die Fahrt auf dem gleichen Weg zu machen, nachdem er erfahren, daß er über Wien und Warschau um die Hälfte billiger reise. Was profitiren wohl die deutschen Bahnen davon, daß sie durch Hochhaltung der Preise die russischen Reisenden auf den österreichischen Weg drängten? Rußland habe mit der Tarifreform Ernst gemacht. Seit dem 1. Dezember vorigen Jahres habe es einen Zonentarif und — was sehr wichtig sei — zugleich eine Beschleunigung der Züge eingeführt. Der Verkehr entwickle sich in Folge dessen großartig; das Riesenreich habe das Mittel gefunden, sich zusammenzufassen.

Die große militärische Bedeutung eines reich ausgestalteten Verkehrswesens sei evident. Jedermann wisse, daß es in einem zukünftigen Kriege vor allen Dingen darauf ankommen werde, riesige Menschenmengen zu befördern und durch Proviantnachschub zu ernähren. Je stärker der Verkehr in Friedenszeiten sei, je mehr die Bahnen auf einen riesigen Verkehr eingerichtet seien, desto besser würden sie ihre Aufgabe in einem Kriege erfüllen können.

Unser Baden, in der äußersten Ecke Deutschlands, und am entferntesten vom Meer gelegen, sei auf die Eisenbahnen ganz angewiesen, da der Schiffsverkehr nur bis Mannheim gehe. Je schwächer, je weniger begünstigt wir seien, gerade desto nothwendiger müßten wir daran gehen, unsere Eisenbahnen aufs äußerste auszunutzen. Baden sei ja auch in manchen Stücken vorangegangen, z. B. mit den Arbeiterzügen, die England uns direkt nachgemacht habe. Merkwürdigerweise sei die badische Bahnverwaltung aber auf diese Arbeiterzüge garnicht stolz, sehe sie vielmehr von der Seite an, und oft werde nachgerechnet, daß diese Arbeiterzüge sich nicht rentirten. Dabei vergesse man, daß man das Zugsmaterial für Mobilmachungszwecke und für den Sonntagsverkehr doch haben müsse. Sei es nicht volkswirthschaftlich richtiger, dieses Material zu den Arbeiterzügen zu verwenden, als es fast gänzlich brach liegen zu lassen? Wer wollte außerdem den großen indirekten Vortheil in Ziffern berechnen, den nicht nur der Staat, sondern sogar die Eisenbahn selbst von den Arbeiterzügen habe. Manches Industrieunternehmen, das der Bahn reichlich zu verdienen gebe, sei geradezu von der Existenz von Arbeiterzügen aubängig.

Die Bahnen gehören uns Allen, darum seien wir Alle berechtigt, zu fordern, daß sie Allen wirthschaftlich nutzbar gemacht werden. Ganz unsinnig sei die Angst, daß bei Herabsetzung der Tarife ein Steuerzahler für die Fahrer zu zahlen haben würden; es liege vielmehr im allgemeinen Interesse, daß sich der Verkehr möglichst entwickele. Davon habe auch Derjenige Vortheil, der persönlich die Eisenbahn nie benütze, ganz abgesehen davon, daß Einbußen an Einnahmen schwerlich eintreten würden. In Baden hätten wir nun die 10tägige Rückfahrkarte, das Fahrscheinheft und das Kilometerheft erreicht. Welche Bedeutung speziell die erstere und die letztere Einrichtung haben, werde schon ein Jeder an sich selbst oder in seinem Bekanntenkreise erfahren haben. Wenn man nur oben die Besorgniß aufgeben möchte, es könnte zuviel gereist werden, wenn man nur mit der Anschauung bräche, als sei der Staat eine Kinderstube und es müsse das Publikum gehütet werden, wie man kleine Kinder hütet! Es müsse oben endlich die prinzipielle Anschauung Platz greifen, daß die Eisenbahnen für den Verkehr und das Publikum da seien.

Der Reform-Verein sei im Begriff, beim Landtag vorstellig zu werden und er habe diesmal einige Hoffnung. Schon auf dem vorigen Landtag sei es ihm wenigstens gelungen, eine Eisenbahndebatte herbeizuführen. In seinem der Ersten Kammer erstatteten Bericht habe Hofrath Engler sogar zahlreiche weitgehende reformatorische Gedanken entwickelt. Für die Zweite Kammer habe Abg. Dr. Wilckens einen eingehenden Bericht erstattet. U. A. habe der Bericht die Einführung von Wagen 3. Klasse in alle Schnellzüge empfohlen. (NB. Die Schnellzüge, die jetzt 3. Klasse führen, fahren nicht so schnell, wie diejenigen ohne 3. Klasse, sind also eigentlich gar keine richtigen Schnellzüge). Ferner habe der Bericht die Ermäßigung der Fahrpreise für Kinder befürwortet, sodann Abonnements für das gesammte Staatsbahnnetz und schließlich die Kilometerhefte, die inzwischen mit großem Erfolg eingeführt worden seien. Gegen die Sonntagsbillete habe der Bericht sich leider mit Rücksicht auf die Sonntagsruhe ausgesprochen, aber gerade die Sonntagsruhe biete zahlreichen Leuten die sehr zu schätzende Möglichkeit zu Sonntagsausflügen, deren hygienische und moralische Bedeutung man nicht unterschätzen sollte. Das Eisenbahnpersonal würde bei entsprechendem Ausbau des Verkehrs zahlreich genug sein, daß auch jedem Beamten abwechselnd seine Sonntagsruhe gewährt werden könnte.

Was das Kilometerheft anbetreffe, so bedeute das ohne Zweifel einen großen Fortschritt, wenn es auch noch manche Mängel zeige. Vorschläge zur Abhilfe derselben seien von verschiedenen Seiten gemacht, doch seien die Schwierigkeiten sehr groß. Vom Mannheimer Reformverein rühre der Vorschlag her, daß der Reisende selbst die Kilometerzahl mit Hilfe eines dem Heft beigegebenen Kilometerzeigers einschreibe und der Schaffner die Kontrole dadurch ausübe, daß er von den an dem Heft anzubringenden Kilometermarken die entsprechende Anzahl abreiße. Vorbedingung für diese Einrichtung wäre, daß die Schaffner die Strecken, auf denen sie fahren, genau kennten, und daß sie ihre Arbeit nicht vom Trittbrett aus zu verrichten hätten. Dieses Voltigiren der Schaffner auf den Trittbrettern sei überhaupt ein Gegenstand, mit dem sich eigentlich die Thierschutzvereine beschäftigen sollten. Die Preise der Kilometerhefte sollten je nach der Klasse auf 15, 30 und 45 M. berechnet werden; damit wurden wir zugleich im Wesentlichen von der jetzigen Billetmisere erlöst werden. Hinter dem Kilometerheft stehe aber als nächstes Ziel der Staffeltarif (Zonentarif). Wer heute von Wertheim nach Mengen und zurück reise, habe ein Kilometerheft verfahren; in Rußland durchreise man heute für dasselbe Geld eine Strecke, die der Entfernung von Frankfurt nach Petersburg entspreche.

Mit der Aufforderung, kräftig für die Reform des Eisenbahnverkehrswesens nach den Zielpunkten: billig, schnell, bequem, einzutreten, schloß der Redner seinen von der Versammlung mit großer Aufmerksamkeit angehörten und am Schlusse mit reichem Beifall belohnten Vortrag.

Badischer Landtag.

Tagesordnung

der 13. öffentlichen Sitzung der 2. Kammer

auf Samstag den 30. November 1895, Vormittags 9 Uhr.

1. Anzeige neuer Eingaben.

2. Berathung der Berichte der Budgetkommission über die Vergleichung der Budgetsätze mit den Rechnungsergebnissen für 1892 und 1893. 4. Abtheilung: Finanzministerium. Tit. 1 bis mit 3 der Ausgabe, Titel 12 und 13 der Ausgabe. Berichterstatter Abg. Delisle. Tit. 4 der Ausgabe und Einnahme. Berichterstatter Abg. Kriechle. Tit. 5, 8, 9, 10 und 11 der Ausgabe und Einnahme. Berichterstatter Abg. Dreesbach. Tit. 6 und 7 der Ausgabe und Einnahme. Berichterstatter Abg. Breitner.

Amtliche Nachrichten.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 20. November d. J. gnädigst geruht, dem Lehramtspraktikanten Dr. August Marx am Gymnasium zu Karlsruhe, unter Ernennung desselben zum Professor, eine etatsmäßige Professorenstelle an der genannten Anstalt zu übertragen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 20. November d. J. gnädigst geruht, dem Referendär Dr. Wilhelm Lukas Strauß von Mainz die etatmäßige Amtsstelle eines Sekretärs beim Oberschulrath zu übertragen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 20. November d. J. gnädigst geruht, den Vorstand der Eisenbahnhauptkontrole I, Betriebsinspektor Karl Wesch nach Eberbach zu versetzen und dem Betriebsinspektor Eberhard Mütsch die Vorstandsstelle der Eisenbahnhauptkontrole I zu übertragen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 20. November d. J. gnädigst geruht, den Finanzassessor Otto Odenwald in Karlsruhe auf sein unterthänigstes Ansuchen aus dem Staatsdienste zu entlassen.

JJ. Großh. HH. die Prinzen Wilhelm und Maximilian von Baden haben unter'm 21. November d. J. gnädigst geruht, dem zweiten Beamten beim Rentamte Salem, Rechnungsrath Anton Rheinboldt, den Titel „Oberrechnungsrath" zu verleihen und denselben auf Ansuchen und unter Anerkennung seiner langjährigen, treu geleisteten Verdienste in den Ruhestand zu versetzen.

dem Finanzassessor Otto Odenwald von Walldorf unter Ernennung zum Rentamtmann die Vorstandsstelle beim Rentamte Salem und

dem Zahlmeister Gustav Melling daselbst unter Verleihung des Titels „Rechnungsrath" die zweite Beamtenstelle zu übertragen.

Mit Entschließung großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 26. November d. J. wurden die Eisenbahnassistenten

Karl Schleicher, Karl Töffler, Albert Bollheimer, Karl Buff, Peter Kaiser, Georg Dosch, Richard Schaub, und Wilhelm Reichert zu Expeditionsassistenten ernannt.

Personalnachrichten aus dem Bereiche der Großh. Domänendirektion.

Versetzt wurden:

Litsch, Forstassessor, von Pforzheim nach Offenburg und Gr. Bezirksforstei Offenburg als zweiter Beamter zugewiesen.

Wankel, Forstpraktikant, z. Zt. Taxationsgehilfe, als Bezirksforsteigehilfe zur Gr. Bezirksforstei Huchenfeld in Pforzheim.

Killius, Forstpraktikant, z. Zt. Taxationsgehilfe, als Bezirksforsteigehilfe zur großh. Bezirksforstei Graben in Bruchsal.

Fieser, Forstpraktikant, z. Zt. Taxationsgehilfe, als Bezirksforsteigehilfe zur Gr. Bezirksforstei Konstanz.

Aus Baden.

* Personal-Nachrichten. Präsentation erhielten: auf die Pfarrei Berenthal Pfarrverweser Gustav Hinger daselbst; auf das Kaplaneibenefizium Langenenslingen Pfarrverweser Stanislaus Fechter in Stetten bei Haigerloch. — Ernannt wurde: Pfarrer Gottfried Geiselhart in Sigmaringendorf zum Pfarrer von Billafingen, Dek. Beringen.

Badische Chronik.

* **Durlach,** 28. Nov. Der seines Amtes entlassene Nachtwächter der Gemeinde Wilferdingen, welcher, wie früher berichtet, im Herbst nächtlicherweile einem Eutinger Weinfuhrmann rechtswidrig ein kleines Quantum Neuen Wein aus einem Fasse herauszapfte, das auf dem Wagen lag, wurde vergangenen Montag vom Schöffengericht zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

* **Mannheim,** 28. Nov. Die Arbeitslosenmisère beginnt wieder. Am Freitag Vormittag findet eine Arbeitslosenversammlung statt. — Mit der neuen Velozipedsteuer beschäftigte sich gestern Abend eine vom Verein für Radwettfahren einberufene Radfahrerversammlung. Der Abg. Dreesbach versicherte, daß er und seine Kollegen von der demokratisch-freisinnigen Fraktion gegen die neue Besteuerung seien und im Landtag dagegen protestiren würden. Es wurde beschlossen, die Lahrer Protestliste in öffentlichen Lokalen aufzulegen und zur Unterschrift aufzufordern.

* **Weinheim,** 28. Nov. Gestern Nacht gegen 11 bis 12 Uhr begegnete auf dem Wege nach Lützelsachsen der daselbst wohnende Bäcker Peter Münch dem hiesigen Gendarmeriewachtmeister. Münch feuerte auf denselben vier Schüsse aus einem Revolver ab, glücklicher Weise ohne zu treffen. Der Attentäter wurde von dem Wachtmeister alsbald ergriffen und in das Gefängniß hierher verbracht. Man glaubt, daß M. die That in der Trunkenheit verübt hat. (N. B. Z.)

* **Neudenau** (Amt Mosbach), 28. Nov. Beim Holzfällen im Tannenwalde wurden zwei Männer zugleich erschlagen. Die Unglücklichen sind Großkinsky und Röckel.

\# **Wertheim a. M.,** 28. Nov. Bei der heute Nachmittag vorgenommenen Bürgermeisterwahl wurde Herr Gemeinderath Mich. Müller mit großer Stimmenmehrheit gewählt. Herr Müller versieht schon seit mehreren Jahren das Amt eines Waisenrichters und Gemeinderaths zu Aller Zufriedenheit und hat dadurch die städtischen Verhältnisse kennen gelernt; in Folge der lange andauernden Krankheit seines Vorgängers wurde die Stelle des Bürgermeisters von Herrn Gemeinderath Zehr versehen. — Die Dampfschleppkettenfahrt geht ihren regelmäßigen Gang, seit deren Eröffnung bis jetzt ist noch keinerlei Störung oder Unfall vorgekommen. Es sind 3 Boote in Verwendung, von denen jede Woche 3 Mal eines den Main herauf kommt, an welchem stets 6 bis 10 theils größere, theils kleinere Schiffe angehängt sind. Man findet, daß mit diesem Unternehmen einem großen Bedürfniß abgeholfen ist; die Boote können selbst bei Nacht und Nebel fahren. Die Fahrzeit ist eine kürzere gegen früher (von Frankfurt hierher 1 Tag weniger).

* **Wenkheim** (Amt Tauberbischofsheim), 28. Nov. In dem bayerischen Orte Neubrunn wurde dieser Tage ein junges Mädchen, das in einem Weinberg beschäftigt war, von einem Unbekannten überfallen, der ihm mit vorgehaltenem Terzerol anbefahl, sich nicht zu rühren. Darauf schnitt er dem vor Schreck halbtodten Mädchen die Zöpfe ab.

S. **Philippsburg,** 29. Nov. Seitens des Bürgerausschusses wurde die Erneuerungswahl des Gemeinderathes vollzogen. Wiederzewählt wurden die ausscheidenden, seitherigen (3) Mitglieder: Herr Karl Kistner, Gemeinderechner, Herr Edmund Nopp, Kaufmann, und Angelus Zimmermann, Landwirth und Stiftungsrechner. Die Gewählten genießen das Vertrauen ihrer Mitbürger.

S. **Philippsburg,** 28. Nov. Der Bienenzüchter-Zweigverein Philippsburg hielt am letzten Sonntag im Gartensaale der Brauerei Schäfer dahier seine Generalversammlung ab, die namentlich von auswärtigen Mitgliedern recht zahlreich besucht war. Die Imker waren munterer Stimmung, da sie ein gutes Honigjahr hinter sich haben. Die Geschäfte erledigten sich glatt, eine größere Verloosung nützlicher Zuchtgeräthe, vom Ueberschuß der Vereinskasse angeschafft, wurde veranstaltet, wobei jedes der 85 Mitglieder einen Gewinn erhielt. Der Vereinsvorstand Herr Eichmeister Steiner dahier wurde einstimmig wiedergewählt. Die nächste Wanderversammlung soll in Hambrücken stattfinden.

S. **Philippsburg** (A. Bruchsal), 28. Nov. Bei der letzten Kirchweihfestlichkeit in Oberhausen kamen, wie üblich, die Burschen mal wieder hintereinander, und es wurde tüchtig gestochen. Ein schwer Verletzter, bezw. dessen Familie verheimlichten etliche Tage den Thatbestand, jedoch die großh. Gendarmerie kam dahinter und ist z. Zt. mit Erhebungen beschäftigt. Auch ein Bursche ist als muthmaßlicher Thäter hier in Untersuchungshaft eingeliefert worden.

* **Pforzheim,** 28. Nov. In Birkenfeld haben die Herren Förschler, Wolfinger und Betzner von dort und Herr Hans Holl in Pforzheim eine Reihe von Grundstücken am Eingang des Orts angekauft, um daselbst 14 Gebäude mit Arbeiterwohnungen zu erbauen.

* **Oeschelbronn** (A. Pforzheim), 28. Nov. Gestern in der Frühe, als Goldschmiede auf den Bahnhof gingen, fanden sie den hiesigen Wagner J. Krust todt auf der Straße liegen. Derselbe hatte sich am vorhergehenden Abend von Hause weggegeben in der Absicht, in der Mühle zu Niefern die Nacht über zu mahlen. Wahrscheinlich überfiel ihn in Folge seines Alters auf dem Wege eine Ohnmacht, von der er sich nicht mehr erholte und so durch Erfrieren seinen Tod fand.

↕ **Rastatt,** 28. Nov. Heute früh verunglückte in der Franz'schen Bierbrauerei ein Junge von 15 Jahren. Derselbe hatte die Putzmaschine, womit die Gerste gesäubert wird, zu bedienen. In einem unvorsichtigen Augenblick wurde er von dem Transmissionsriemen an einem Bein erfaßt und gegen die Decke geschleudert. Er soll arg zugerichtet sein, ein Bein soll vom Leibe gerissen, das andere, sowie beide Arme gebrochen sein. Der Unglückliche wurde in das städt. Krankenhaus verbracht, wo er bald nach seiner Ankunft starb.

* **Rastatt,** 28. Nov. Am letzten Mittwoch wurde die Schiffbrücke bei Plittersdorf durch einen Kohlendampfer nicht unbedeutend beschädigt, so daß der Verkehr zwischen Baden und Elsaß auf der Brücke unterbrochen war. Der Schaden ist jetzt wieder reparirt und der Verkehr wieder voll aufgenommen.

ŏ **Emmendingen,** 28. Nov. In der heutigen Generalversammlung der Brauereigesellschaft vormals Karcher wurde der Bericht über das Geschäftsjahr 1894/95 erstattet und die Vorschläge des Aufsichtsraths über die Vertheilung des Reingewinns genehmigt. Der Direktion und dem Aufsichtsrath wurde Decharge ertheilt. Nach Abschreibung von 22,120.77 M. auf Anlagewerthe gelangt eine Dividende von 6 pCt., das ist von 60 M. für jede Aktie zur Auszahlung. Dem gesetzlichen Reservefonds werden 3028.14 M., einem zu bildenden Spezial- und Dividendenreservefond 20,000 M. zugewiesen und 8619.76 M. auf neue Rechnung vorgetragen.

Freiburg i. Br., 28. Nov. In der Akademischen Gesellschaft sprach Herr Prof. Dr. Kirn über die Geschichte der Schutzpockenimpfung. Die Impfung gegen Blattern stützt sich auf die durch Erfahrung festgestellte Thatsache, daß die einmal von der Krankheit Befallenen, auch wenn die Erkrankung in milder Form auftrat, nicht wieder, jedenfalls nicht vor Verlauf einer längeren Zeit, von derselben befallen werden. Ursprünglich wurde die künstliche Erzeugung der Blattern dadurch bewirkt, daß man die Kinder mit Blatternkranken in Berührung brachte, sie in deren Kleider steckte u. s. w. Später erst wurde, und zwar erst in den asiatischen Ländern, mit der Uebertragung des Blatternsecrets in die Haut begonnen. So wurden in Hindostan z. B. Seidenfäden, die mit Blattern-Eiter getränkt waren, mittelst Nadeln durch die Haut des Impflings gezogen. Im Jahre 1717 brachte Lady Montague, die Gattin des englischen Gesandten in Konstantinopel, dieses Verfahren nach England, woselbst es, nachdem sein Erfolg an Verbrechern erprobt war, durch den Hof unterstützt wurde. Allein diese Impfung hatte, da sie mit Eiter von blatternkranken Menschen ausgeführt wurde, viele und schwere Nachtheile im Gefolge, wie denn die europäischen Aerzte sich dieser Impfung (Variolation) gegenüber ablehnend verhielten. Eduard Jenner, geboren 17. Mai 1749, in Berkley als Arzt thätig, vollzog vor hundert Jahren, 1796, die erste Impfung mit Lymphe einer Kuh, die an Blattern erkrankt war (Vaccination). Impfling war ein 8jähriger Knabe, der Erfolg so günstig, daß die Impfung mit Kuhlymphe alsbald über den Erdkreis sich verbreitete. Den Anstoß zur segensreichen Entdeckung Jenners gab die in Viehzucht treibenden Orten gemachte Wahrnehmung, daß die Melker, die mit einem am Euter befindlichen Secret in Berührung gekommen und an deren Händen sich Pusteln gebildet hatten, sehr selten von den Blattern befallen wurden. Die Schutzkraft der Kuhpockenimpfung ist nach dem Vortragenden, der ein sehr umfangreiches statistisches Material verarbeitete, zur Evidenz erwiesen. Sehr auffallend zeigen sich die Segnungen der Impfung und Wiederimpfung in den Armeen. (Fr. Z.)

⊙ **Vom Luftkurort Turner b./St. Märgen,** 28. Nov. In der letzten Sonntagsnummer schreibt die „Bad. Presse": „Mit schnellen Schritten ist der Winter herbeigeeilt. In der vergangenen Nacht hat es tüchtig geschneit ꝛc." Bei uns da oben auf dem Schwarzwalde, in einer Höhe von 1039 m, haben wir noch keine Spur von Schnee. Sonn- und Montag wehte nur ein etwas kalter Ostwind. Seit Dienstag dagegen haben wir das herrlichste und denkbar schönste, sonnige Herbstwetter. Das Thermometer zeigt über Mittag stets 22 bis 25 Grad Reaumur Wärme. Nachts sinkt das Quecksilber auf 1 bis 2 Grad Reaumur Kälte. Ein wahres Vergnügen ist es, Ende November bei solch schönem Wetter die herrliche Schwarzwaldluft auf den einladenden Spaziergängen zu genießen. Die Aus- und Fernsicht ist eine prachtvolle.

\# **Wallbach** (A. Säckingen), 28. Nov. Das Gasthaus zum „Engel" hier ging an Herrn Neef, bisherigen Pächter vom Gasthaus zum „Wehrathal" in Brennet, um den Preis von 24,000 M. käuflich über.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 29. Nov.

* **Hofbericht.** S. K. H. der Erbgroßherzog ist gestern Vormittag 11 Uhr 13 Min., begleitet von dem Ordonnanzoffizier Hauptmann von Pfeil, aus Freiburg in Baden-Baden eingetroffen und verweilte bis gegen 1 Uhr bei den Großh. Herrschaften. Hierauf reiste derselbe nach Karlsruhe, um der Nachmittags auf dem Friedhofe stattfindenden Beisetzungsfeier für den Leibarzt Geheimrath Dr. Tenner anzuwohnen. Abends kehrte S. K. Hoheit nach Freiburg zurück. II. KK. HH. der Großherzog und die Großherzogin begaben sich heute früh nach Karlsruhe, empfangen hier eine größere Anzahl von Personen in Audienz und reisen Nachmittags nach Baden-Baden zurück.

\# **Zaubersoiree.** Heute Abend wird der Schwarzkünstler M. Colonnello in der Restauration zur „Schützenliesl" eine Zaubersoiree geben. Die Zwischenpausen werden durch Militärkonzert ausgefüllt.

§ **Zimmerbrand.** Gestern Nachmittag entstand in dem Hause Hardstraße 19 bei einem Maschinenformer ein Zimmerbrand, wodurch ein unbedeutender Schaden verursacht wurde. Der 4½ Jahre alte Knabe des Einwohners hatte auf dem Zimmerboden ein Zündhölzchen gefunden, das er anbrannte und damit einem Fenstervorhang zu nahe kam, so daß dieser Feuer fing, wodurch der Brand verursacht wurde.

§ **Gestohlen** wurden einem Küfer in der Zähringerstraße eine silberne Remontoiruhr mit Kette im Werthe von 25 Mk. u. einer Frau in der Waldstraße 2 Herrenhemden im Werthe von 5 M., die über Nacht im geschlossenen Hofraum zum Trocknen aufgehängt waren.

§ **Verhaftungen.** Ein Taglöhner aus Sulzbach in Württemberg, der von großh. Staatsanwaltschaft wegen Ruhestörung und Gefangenenbefreiung verfolgt wurde, ist hier in Haft genommen worden. — Bei einem schon wegen Diebstahl vorbestraften Schauspieler aus Böhmen, der sich ohne Beschäftigung hier aufgehalten hat, wurden zwei silberne Bestecke im Werthe von 12 M. gefunden, über deren Erwerb er sich nicht genügend ausweisen konnte, weshalb derselbe wegen Verdacht des Diebstahls vorläufig festgenommen wurde.

Handel und Verkehr.

Mannheimer Effekten-Börse. An der gestrigen Börse fand Verkehr statt in: Mannheimer Versicherungs-Aktien zu 632.50, Mannheimer Rückversicherungs-Aktien zu 440. — Sonst notirten: Rheinische Creditbank-Aktien 135.20 G. Rheinische Hypothekenbank-Aktien 179 G., junge 177 G. Pfälzische Hypothekenbank-Aktien 177 G. 178 Bf. Pfälzische Bank 144 G. (+ ½ pCt.) Verein chem. Fabriken 155 beziehungsweise (+ 3 pCt., Anilin-Aktien 423 bez. (+ 2 pCt.), Eichbaum-Brauerei 160 Bf., Ganter Brauerei 127 Bf.

Mannheimer Getreide-Börse. Auf matteres Amerika verhielten sich Käufer gestern ablehnend, einige Weizenabschlüsse fanden zu etwas billigerem Preise statt. Alles Uebrige unverändert.

Mannheim, 28. Nov. Weizen per November 1895 14.90, per März 1896 14.80, per Mai 1896 14.80, Roggen per Nov. 1895 12.60, per März 1896 12.70, per Mai 1896 12.70, Hafer per Nov. 1895 12.50, per März 1896 12.60, per Mai 1896 12.60, Mais per Nov. 1895 10.25 per März 1896 10.—, per Mai 1896 10.—.

Mannheim, 28. Nov. Mehlpreise. Weizenmehl 0 27.50, 0 25.50, 1 23.50, 2 22.50, 3 22.—, 4 19.25, Roggenmehl 0 22.50, 1 20.50.

Frankfurt, 28. Nov. Umsätze bis 6¼ Uhr Abends. Oesterr. Kredit 314⅞=½=⅝=½=⅝ bez., Diskonto-Kommandit 212.40 bis 211.75-80 bz., Nationalbank für Deutschland 138-8.50 bz., Berliner Handelsgesellschaft 149.75 bz., Darmstädter Bank 154 bis 3.80 bz., Deutsche Bank 199.20 bz., Dresdener Bank 163.90 bz., Länderbank 205 bz., Banque Ottomane 115 bez., Wiener Bankverein 125¼ bz., Oesterr. Ungar. Staatsbahn 311⅛ bis 309⅝-310 bz., Lombarden 87⅛-87 bz., Nordwest 228 bz. G., Meridionalaktien 122-2.20 bz., Hess. Ludwigsbahn 117.50 bz., Marienburger 76.50-77 bz.

Vermischtes.

Wien, 28. Nov. Auf der Südbahnstation Steinbruck fuhr ein Güterzug gegen einen Personenzug. Sechs Passagiere und ein Kondukteur wurden leicht verletzt; beide Maschinen und acht Wagen sind beschädigt.

London, 28. Nov. Das heute verkündete Urtheil gegen das Parlamentsmitglied Jabez Balfour in der Sache wegen Betrugs der Aktionäre des House and Investment Trust lautet auf 14 Jahre Zuchthaus.

Telegramme der „Badischen Presse."

Berlin, 29. Nov. Die „Nordd. Allg. Ztg." bestätigt die Meldung, daß der Kaiser voraussichtlich die Eröffnung des Reichstages am 3. Dezember nicht persönlich vollziehen wird, da er zu dieser Zeit auf einer Reise nach Schlesien von Berlin abwesend sein wird.

Berlin, 29. Nov. Der „Post" wird aus Hamburg telegraphirt: Das Unglück der Expedition des Reisenden Otto Ehlers geschah im September. Der Marsch wurde von der Bayerbucht aus angetreten. Das Ziel desselben war der Heath-Fluß. Der Landeshauptmann Rüdiger warnte dringend vor der Kühnheit des Unternehmens, das er an seinem Theile später kräftig unterstützte.

Berlin, 29. Nov. Die bei den sozialdemokratischen Führern am Montag vorgenommenen Haussuchungen haben, wie wir erfahren, der Staatsanwaltschaft überreiches Material dafür geliefert, daß die in Berlin befindlichen sozialdemokratischen Wahlvereine die Bestimmung des § 8 des preußischen Vereinsgesetzes fortgesetzt verletzt haben. Auf Grund des § 16 desselben Gesetzes soll die vorläufige Schließung der Vereine angeordnet und Anklage erhoben worden sein. Die Schließung der Vereine dürfte seitens des Polizeipräsidiums noch heute Vormittag erfolgen.

Berlin, 29. Nov. Der Reichstagsabgeordnete Freiherr v. Stumm erklärt auf eine Anfrage, daß die ihm in den Zeitungen zugeschriebene Aeußerung, er werde den Kaiser im Kampfe mit der Sozialdemokratie scharf machen, absolut unwahr ist. Derselben läge auch nicht annähernd Wahres zu Grunde.

Dresden, 29. Nov. Die „Deutsche Wacht" meldet aus angeblich guter Quelle, daß nach einer Aeußerung des Kaisers der Rücktritt des Staatsministers v. Boetticher unmittelbar bevorstehe. Der Kaiser stehe in der Handwerkerfrage voll und ganz auf dem Boden des v. Berlepsch'schen Entwurfs und erblicke in der Vorlage des Boetticher'schen Handwerkergesetzes eine Durchkreuzung dieser Pläne. Außerdem habe das Interview Boetticher's mit dem Berichterstatter des „Lokalanzeigers" peinlich berührt.

Konstantinopel, 29. Nov. Wegen der Befürchtung einer Verbindung mit der revolutionären Bewegung und der Partei der Jungtürken wurden auf Befehl des Sultans sämmtliche in Asien residirende Nachkommen des früheren Sultans Abdul Aziz auf europäisches Gebiet gebracht. Dieselben werden, wie dem „Berl. Lokal-Anz." gemeldet wird, in einem besonderen Konak streng bewacht.

Konkurse in Baden.

Kehl. Kaufmann Isidor Roos jung, Inhaber der Firma J. Roos jung in Stadt Kehl. Rechtsagent Karl Maier Konkursverwalter in Kehl. Konkursforderungen sind bis zum 27. Dezember 1895 bei dem Gerichte anzumelden. Prüfung der angemeldeten Forderungen 10. Januar.

Familiennachrichten.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Eheschließungen:

28. Nov. Eduard Deger von Stupferich, Säger hier, mit Maria Brecht von Mosbach.

Geburten:

19. Nov. Marie Mathilde Hedwig, Vater Joachim v. Schlichting, Premierlieutenant.
21. „ Heinrich Timotheus, V. Michael Schöl, Bäckermeister.
27. „ Julius Georg und Elisa Selma, Zwillinge, V. Julius Friedmann, Fabrikarbeiter.
27. „ Anna Katharina, V. Ludwig Dieter, Schreiner.

Todesfälle:

27. Nov. Karoline Beller, alt 56 Jahre, Ehefrau des Taglöhners Emil Beller.

Auswärtige Todesfälle.

Pforzheim. Hermann Mayer, Postdirektor, 50 J. a.
Freiburg. Karl Vogel, Malermeister, 44 J. a. — Bertha Renz geb. Trescher, 60 J. a.
Binzen. Maria Katharina Steiner geb. Linder, 66 J. a.
Kandern. Michael Kohler, Kaminfegermeister, 80 J. a.
Ringsheim. Julius Weber, Kreuzwirth, 47 J. a.
Konstanz. Josef Thoma, 57 J. a.
Basel. Karl Kohler-Hunkler, 33 J. a.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

Freitag, 29. November:

Arends'sch. Stengrkl. 8 U. Ubgsbd. i. Reichskanzler.
Allgem. Radfahrer-Union. Zusammenkunft i. d. Eintracht.
Fechtklub „Hermunduria". 9 U. Uebungsabend bei Herrn Fechtmeister Reinmuth.
Kolosseum. 8 Uhr Vorstellung.
Naturwissenschaftl. Verein. 8. U. i. Saal d. Mus. Sitzung. T.-O.: Hr. Geh. Hofr. Engler: „Das System der Elemente."
Reichshallen-Theater. 8 Uhr Vorstellung.
Roller'scher Stenographen-V. 8 U. Uebung i. d. Leopoldschule.
Turngemeinde. 8 U. Turnen in der Zentralturnhalle.
Turngesellschaft. 8 Uhr Turnen i. d. Turnhalle d. Realgymn.
V. deutsch. Handlungsgehilfen. Versammlung i. Landsknecht.
Verein f. Vereinf. Stenogr. Halb 9. Ueb. i. d. Oberrealsch.
V. Spiel u. Sport. Halb 9 U. Gen.-Versig. i. Monopolhotel.

Briefkasten.

H. B. in Mannheim. Kürschners Universal-Lexikon für 3 Mk. erscheint nächster Tage in neuer vermehrter Ausgabe und geht Ihnen baldmöglichst zu. Die betr. Linie soll im nächsten Fahrplan vervollständigt werden.

H. M. in Hernsbach. Das amtliche Verzeichniß des Wahlresultats in Herford-Halle, das uns jetzt vorliegt, weist genau auf als im Ganzen abgegeben 13,310 Stimmen; davon entfielen auf Dr. Weihe (kons.) 6553 Stimmen, auf Bürgermeister Quentin (lib.) 3907 Stimmen, auf Redakteur Karl Hoffmann (Soz.) 2384 Stimmen, zersplittert 466 Stimmen. Der von Ihnen nach der telegraphischen Meldung richtig bemerkte „Zwiespalt der Natur" dürfte damit eine Lösung gefunden haben, wie sie der Herr Graf Oerindur sel. auch nicht besser hätte ausdecken können.

Neu! Neu!

Kayser-Nähmaschinen

mit Kugellager-Gestell
D.-R.-G. Nr. 8361. 16042

Keine Anstrengung mehr beim Treten, spielend leichter Gang, anerkannt vorzügliches Fabrikat in **äußerst gediegener, eleganter** fachmännischer **Ausführung.** Billigste Preise, Zahlungserleichterung, reelle Garantie, Kataloge gratis u. franko. Alleinverkauf bei **St. Göhler,** Adlerstr. 13, **Karlsruhe.**

Geldlotterie! Die Ziehung der großen **Zweibrücker Geldlotterie** findet **unwiderruflich am 10. Dezember** d. J. in München unter notarieller Leitung statt. Wie unsere Leser aus dem **unserer heutigen Gesammtauflage beiliegenden Prospekte** ersehen können, wird hierbei u. A. ein Haupttreffer von **70,000 M.** ausgespielt und sind Loose à 2 M. zu haben bei der **Generalagentur A. & B. Schuler, München I** sowie den bekannten Loosverkaufsstellen in **Karlsruhe** bei **Carl Götz,** Lederhandlung, Hebelstraße 15. 1706a

Zweibrücker Kirchenbaugeld-Loose

à 2 Mark. — Ziehung am 10. Dezember 1895.

Zu haben in der Exped. der „Bad. Presse" und bei Carl Götz, Hebelstraße 15.

Vom 7.—11. Dezember d. J.

Haupt- und Schlussziehung der XV. Weimarer Lotterie mit 5000 Gewinnen

im Gesammtwerthe von M. 150,000.—.

Hauptgewinne M. 50,000, 10,000, 5,000 u. s. w.

LOOSE mit Reichsstempel à 1.10 per Stück, und 10 Stück 10.—, sind durch den **Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar,** durch **Carl Götz,** Lederhandlung, Hebelstrasse 15 in **Karlsruhe** und dessen Verkaufsstellen zu haben. Porto und Liste 25 Pfg. mehr. 17415.3.3

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigst geliebten Sohn 17697

Karl,

Versicherungs-Beamter,

nach langem schweren Leiden im Alter von 19¼ Jahren heute früh 1 Uhr zu sich zu rufen.

Tiefbetrübt widmen wir Freunden, Verwandten und Bekannten diese schmerzliche Nachricht und bitten um stille Theilnahme.

Die tieftrauernd. Hinterbliebenen:

Karl Friedrich Müller, Accisor,
Susanna Müller, geb. Fink

Teutschneureuth, 29. Nov. 1895.

Die Beerdigung findet am Sonntag Nachmittag 2 Uhr statt.

Arzt-Gesuch.

Für **Löffingen** und nächste Umgebung von 8 Ortschaften mit 4177 Einwohner ist auf **15. Januar 1896** eine **Arztstelle** zu besetzen.

Da die Gemeinde Löffingen ein Wartgeld von 600 Mk. bezahlt und die Krankenversicherungsverbandsarztstelle von 5 Ortschaften, letztere in Gemeinschaft mit einem zweiten Arzte, damit verbunden werden kann, steht einem tüchtigen Arzte eine gute Praxis in Aussicht. 17687.2.1

Etwaige Herren Bewerber belieben sich an den Gemeinderath zu wenden.

Löffingen, 28. November 1895.

Kuster, Bürgermeister.

Dünger-Versteigerung.

Künftigen **Donnerstag den 5. Dezember, Vormittags 9½ Uhr,** läßt das **1. Bad. Leib-Dragoner-Regiment Nr. 20** den Dünger aus den Dragonerstallungen zu **Karlsruhe** pro Monat Dezember 1895 in der alten Dragoner-Kaserne öffentlich meistbietend versteigern. 17668

Prima Landschinken, rund geschnitten, wenig Knochen, per Pfund im ganzen 65 Pfg., **reines Schweinefett,** per Pfund 60 Pfg., **Land-Dürrfleisch,** gut geräuchert, per Pfd. 85 Pfg. Täglich **frische Villinger,** sowie **diverse Wurstwaaren** bei

Frau Kramer,

Schützenstraße 39, sowie täglich auf den Wochenmärkten. 17676*

Bitte genau auf die Firma zu achten.

Heute frisch eingetroffen:

Ia. Angelschellfische,

per Pfd. 30 u. 35 Pf.,

Grüne Häringe,

per Pfd. 20 Pf.

Math. Kobler,

Zähringerstraße 34.

Süßrahm, reifen

Sommerrübsamen

(zur Zucht edler Canarien)

9½ Pfd.-Säckchen M. 2.20

franco gegen Einsendung des Betrags oder Nachnahme. 17636.5.1

Paul Ziegler

12 Sammstraße 12

Karlsruhe.

Nähmaschinen. 139

Eine wenig gebrauchte **Cloriosa,** sowie eine **Titonia,** für Schneider oder Tapeziere, sind äußerst billig zu verkaufen. **P. Eberhardt,** Grenzstr. 10.

Ausverkauf von Knaben-Anzügen.

Aus meinem Lager habe ich eine größere Anzahl

Anzüge für Knaben von 4—12 Jahren

zurückgesetzt, welche in besonderem Lokal, Eingang Lammstraße (seither Laden von Fr. Knab) zum Ausverkauf gelangen.

Die Preise sind äußerst nieder gestellt und verstehen sich **netto gegen Baarzahlung.**

S. Model.

Artillerie-Bund St. Barbara.

Samstag den 30. d. M., Abends 8 Uhr, findet im großen Saale des **Reichshallen-Theaters,** Marienstraße 16, unsere diesjährige

Barbara-Feier

verbunden mit dem III. Stiftungsfeste

statt. Die Kameraden des Vereins nebst werthen Familienangehörigen werden hiermit zu recht zahlreicher Betheiligung mit dem Bemerken ergebenst eingeladen, daß Karten für Einzuführende **nicht** ausgegeben werden können.

Orden und Ehrenzeichen, Verbands- und Vereinsabzeichen sind anzulegen.

NB. Um pünktliches Erscheinen wird ersucht. 17698

Der Vorstand.

Photographisches Atelier

J. Mürnseer,

Rüppurrerstrasse 16.

Gefl. Aufträge für **Weihnachten** werden baldigst erbeten. 17694.3.1

Haus-Verkauf.

Ein größeres vierstöckiges **Geschäftshaus** mit **2 Läden Büreau und Magazinräumlichkeiten** in bester Lage der Stadt (Ludwigsplatz) ist aus freier Hand **zu verkaufen.**

Nur Selbstkäufer wollen sich melden.

Näheres beim Eigenthümer 16026.5.2

H. Renz, Hirschstrasse 71, I. Stock.

General-Agentur

für **Kapital- und Renten-Versicherung** (Aufnahme ohne ärztliche Untersuchung) mit Domicil in Karlsruhe bei einer soliden deutschen Versicherungs-Gesellschaft neu zu besetzen.

Herren, die in vornehmen Kreisen verkehren, wollen ihre Offerten sub **V 9371** an **Heinr. Eisler, Hamburg** einreichen. 17479.2.2

Gänseleberen

werden fortwährend angekauft. 15397*
Bürgerstraße 17 im 1. Stock.

Trauer-Hüte.

Eine Capote-Hut-Crêpe sowie eine runde Façon-Crêpe, garnirt, bereits neu, sind zu verkaufen. 17690
Karlfriedrichstr. 15, 3. Stock.

Kapital gesucht.

Tüchtiger Kaufmann mit gutrentirendem Geschäft sucht gegen doppelte Bürgschaft **Mk. 5—6000** gegen Zins und einen Theil vom Reingewinn. Offerten unt. Nr. 17684 an die Expedition der „Badischen Presse" erbeten. 2,1

Pension-Anerbieten.

Ein älterer gut situirter Herr findet bei einer Beamtenwittwe angenehmes Heim. Anfragen unter **A. B. 40** postlagernd. 17681

Lohnender Verdienst

für Frauen bei leichter und sauberer Arbeit. Die Arbeit kann ganz selbständig verrichtet werden und an beliebigem Platze. Zu erfragen in der Expedition der „Bad. Presse" unter Nr. 17669. 2.1

Welche kinderlose Familie wäre geneigt ein schönes gesundes Knäblein an Kindesstatt anzunehmen ohne Vergütung? Gefl. Offerten bittet man unter Nr. 17663 in der Exp. der „Bad. Presse abzugeben.

Eine

Brauerei

sucht einen **tüchtigen, kautionsfähigen**

Pächter

für eine **Karlsruher Restauration** mit **großem Saal.** 17696.2.1

Geeignete Leute wollen sich unter **J. 3236** an **Haasenstein & Vogler,** A.-G., **Karlsruhe** wenden.

Wirthschaft.

In guter Lage hiesiger Stadt ist eine **Wirthschaft** mit eingerichteter **Metzgerei** per sofort **in Zapf zu vergeben.** Näheres bei **B. Heil,** Leopoldstr. 20, **Karlsruhe.** 17670

Wegen Wegzug zu verkaufen

verschiedene Herren- u. Frauenkleider, Herrenhemde, 2 Sophas, 1 feuerfeste Kassette auf Holzgestell. 17691
Karlfriedrichstr. 15, 3. Stock.

Eine grosse Hängelampe

für ein Kontor passend, ist billig zu verkaufen. 17667
Steinstraße 18, 1 Treppe hoch rechts.

Blechner-Gesuch.

Tüchtige solide finden dauernde Arbeit. Zu erfr. in der Exped. der „Bad. Presse" unt. Nr. 17618. 2.2

Reisestelle

sucht sofort gewandter Reisender, in Baden, Elsaß gut eingeführt, franz. sprechend, Branche egal, Ia Ref.

Offerten unter Nr. 17666 an die Exped. der „Bad. Presse". 2.1

Für Schuhmacher.

Ein tüchtiger, guter Arbeiter sucht auf Stück dauernde Beschäftigung.

Offerten unter Nr. 17679 an die Exped. der „Bad. Presse" erb. 2.1

Ein gebildetes Mädchen

sucht per 1. Januar Stelle als Stütze der Hausfrau. Familien-Anschluß erwünscht.

Offerten unter Nr. 17664 an die Exped. der „Bad. Presse".

Ein gesundes, 21jähriges Mädchen vom Lande wünscht in mögl. Bälde eine geeignete Stelle als

Schenkamme

anzunehmen. Näh. beim **Bezirksarzt** in **Oberkirch.** 17688.2.1

Ein gesundes, kräftiges, 23 Jahre altes Mädchen sucht als

Schenkamme

zu baldigem Eintritt eine passende Stelle. Näheres beim **Bezirksarzt** in **Oberkirch.** 17250 2.2

Durlacher-Allee 24,

4. Stock links,

ist ein gut möblirtes **Zimmer** mit freier Aussicht sofort billig **zu vermiethen.**

Zwei elegant möblirte Zimmer,

ein **Salon** mit Balkon und ein **Schlafzimmer,** beide sehr geräumig, sind sofort **zu vermiethen.** 17685.2.1
Körnerstraße 2, II.

Zu vermiethen eine freigelegene **Wohnung** von 5—7 Zimmern, Balkon auf April oder früher. **Durlacher Hauptstraße 81,** neb. d. Postgebäude.

Lessingstraße 70, 4. Stock rechts, wird in ein schönes, heizbares Zimmer mit besonderem Eingang ein **Mitbewohner gesucht.** 17699 2.1

Badischer Feld-Grenadier-Verein.

Samstag den 30 November d. J., Abends halb 9 Uhr:

Zusammenkunft

im Café Nowack.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Regimentskameraden sind willkommen. **Der Vorstand.**

Badischer Train-Verein.

Samstag den 30. d. M. fällt der Vereinsabend aus, dagegen findet am **Sonntag den 1. Dezember, von Abends 7 Uhr ab,** im Vereinslokal **„König von Preußen"**

Familien-Abend

statt, wozu wir unsere verehrl. Mitglieder nebst Familienangehörigen freundlichst einladen.

NB. Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich willkommen.

17514.2.2 **Der Vorstand.**

Verein ehem. 112er

in Karlsruhe.

Samstag den 30. November, Abends 8 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal „Prinz Karl".

Wegen besonderer Besprechung über die Einladung vom Regiment nach Mühlhausen wird um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Auch ehemalige Regimentskameraden sind freundlichst willkommen.

17672.2.1 **Der Vorstand.**

Verband deutscher Handlungs-Gehilfen in Leipzig.

Kreis-Verein Karlsruhe.

Freitag den 29. November:

Wochen-Versammlung

in unserem Vereinslokal „zum Landsknecht".

Um pünktliches Erscheinen wird gebeten. 985

Der Vorstand.

Arends'scher Stenografen-Club Karlsruhe.

Vereinslokal: **Zum Reichskanzler,** Karlstraße.

Jeden **Freitag,** Abends 8 Uhr **Unterrichts- und Uebungsstunden.** — Dauer eines Lehrgangs 6 Stunden. — Unterricht **unentgeltlich.** Auf Wunsch auch Privatunterricht. 1020

Roller'scher Stenographen-Verein Karlsruhe.

Jeden **Dienstag** und **Freitag, Abends 8 Uhr, Uebungs-Abend** in der **Leopoldschule.** 3815

Der Vorstand.

Zither-Verein Karlsruhe.

Heute Freitag 11043*

Vereinsabend.

(Lokal z. Weißen Bären.)

Karlsruher Kellnerverein.

Freitag den 29. November d. J. Abends 10 Uhr: 17589

Außerordentliche Versammlung.

Wichtige Besprechung über Christbaumfeier und sonstige Angelegenheit.

Klavier

gut instandgesetzt, für 50 Mk. zu verkaufen. 17598.3.1

Rüppurrerstraße 2, 2 Treppen.

Taschentücher

Baumwolle	Leinen	Batist	Seide
weiß, weiß mit farbigem Rand, buntfarbig, Dutzend von **M. 1.80** an.	weiß, weiß mit farbigem Rand, buntfarbig, Dutzend von **M. 2.85** an.	weiß mit Hohlsaum, weiß mit farbigem Hohlsaum, gestickt und festonnirt, **Leinen** und **Baumwolle.**	weiß mit Hohlsaum, weiß mit farbigem Hohlsaum, farbig und gestickt, für Herren und Damen.

Kinder-Taschentücher in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Namenstickereien werden bei sorgfältigster Ausführung billigst berechnet. 17571.4.1

J. Goldschmidt,

Wäschefabrik. **Kaiserstrasse 74, am Marktplatz.** **Ausstattungsgeschäft.**

Allgem. Radfahrer-Union

Konsulat Karlsruhe.

Heute Freitag:

Zusammenkunft

im Nebenzimmer der **Restauration Eintracht,** Karl-Friedrichstraße. — Geschäftliches. — Gesellige Unterhaltung. 977*

Gäste jederzeit willkommen.

Verein selbstständiger Gärtner

Karlsruhes & Umgebung.

Jeden Samstag:

Versammlung

Abends halb 9 Uhr im Gasthaus **„z. weißen Bären",** Karl-Friedrichstraße Nr. 28 (Hotel Stoffleth). Gäste stets willkommen. 7029

Weinhandlung Max Homburger

30 Kronenstraße **30,**

Hauptfiliale:

124a Kaiserstr. 124a,

gegenüber d. Gr. Hofapotheke

empfiehlt ihre renommirten **weißen** und **rothen**

Tafelweine

von 40 Pf. an per Liter,

Flaschenweine.

Spezialität: **Bordeaux-, Rhein- und Moselweine,**

Krankenweine:

Tokayer, Samos, Marsala, Malaga,

Frühstücksweine.

Portwein, Sherry, Madeira, Ungarweine,

Schaumweine,

alle bekannten Marken,

Champagner,

Spezialität: **E. Mercier & Cie.,**

Cognac,

deutsche u. französische Originalfüllungen, 15596

Spirituosen,

Rum, Arac, Kirschen- und Zwetschgenwasser etc.,

Liqueure,

deutsche, französische u. holländische zu allen Preisen und in jedem Quantum.

Maggi's

Suppenwürze in Original-Fläschchen von 65 Pf. an empfiehlt den verehrlichen Hausfrauen bestens

F. A. Herrmann, Waldstr. 5.

Bestens empfohlen werden Maggi's **praktische Gießhähnchen** zum sparsamen und bequemen Gebrauch der Suppenwürze. 15989

Cravatten-Fabrik Blömer & Co.,

St. Tönis-Crefeld 16.

Billigste Bezugsquelle aller Arten Cravatten.

Stoffmuster und illustrirte Preisliste 15.13 **gratis und franco.** 12495

Gesangverein Badenia.

Zur Feier des **24. Stiftungsfestes** findet am **Samstag den 30. November, Abends 8½ Uhr,** im großen Saale der Festhalle ein

CONCERT

mit darauffolgendem Bankett und Tanz

statt. Eintrittskarten für Einzuführende sind bei den Herren **J. Oberle,** Scheffelstraße 57, **M. Frisch,** Marienstraße 54, **Chr. Friedrich,** Durlacherthorstraße 61, erhältlich. 17487.2.2

Der Vorstand.

Allgemeine Radfahrer-Union

(Consulat Karlsruhe).

Samstag den 30. November d. J. findet im Saale des **Hotel Monopol** unsere diesjährige

Tourenprämiirung

verbunden mit einer

Abend-Unterhaltung mit Tanz

statt. Das Programm ist ein sehr reichhaltiges und treten bei demselben die allbewährten Vereinskräfte auf. Wir bitten unsere Mitglieder um rege Betheiligung.

Karten für Einzuführende sind bei unserm 2. Konsul, Herrn **L. Neck, Unions-Hotel zum schwarzen Adler,** in Empfang zu nehmen. 17692

Die Vorstandschaft.

Zur Schützenliesl.

Heute Freitag den 29. November:

Grosse Concert-Soirée

des Zauberkünstlers Hrn. Colombo aus Italien.

Während den Zwischen-Pausen; 17682

Militär-Concert.

Anfang ½8 Uhr. Eintritt 30 Pfg.

Es ladet ergebenst ein **Fr. L. Schäfer.**

Christbaumschmuck-Ausstellung

in hochfeinen Neuheiten

bei

Gustav Bender,

vorm. Karl Malzacher, Hoflieferant,

5 Lammstraße 5. 17671

Wie kann die Welt wissen, dass Jemand etwas Gutes zu verkaufen hat, wenn er den Besitz desselben nicht anzeigt. „Vanderbilt".

Gebrüder Esser, Aachen R 15

Rheinisches Tuch-Versand Geschäft

Directer Versand an Private zu Fabrikpreisen

Kammgarn, Buckskin, Cheviot, Tuch, Paletot.

Durchaus reelle billig. Bezugsquelle.

Nur bewährte, solide Fabrikate.

Aachen

Reichhalt. Muster-Auswahl sofort franco geg. franco.

Keine Kaufverpflichtung. — Prima Empfehlungen.

13046.2824

Adreßkarten, ein- und mehrfarbig, werden rasch und billig angefertigt in der

Druckerei der „Badischen Presse".

Ausverkauf.

Wollwaaren:

Handschuhe. Strümpfe, Socken, Unterjacken u. Unterhosen, gestrickte Westen u. Unterröcke, Umschlagtücher, Kaputzen, Kinderschuhe u. Gamaschen, Kleidchen, Jäckchen

bei 17500.4.1

Oscar Beier,

Karlsruhe, Kaiserstr. 141, nächst dem Marktplatz.

Ueber die 10026.3.2

Zustände Frankreichs

vor und während des großen Krieges

giebt das Werk des elsäß. Edelmannes

Graf Dürckheim

Erinnerungen alter und neuer Zeit

die interessantesten Aufschlüsse. Nach dem einstimmigen Urteil der Presse ist es eines der wirklich **guten** Bücher, v. edler Gesinnung u. warmer Vaterlandsliebe getragen, mit Lust u. Nutzen zu lesen u. eine Zierde jeder Privat- u. Familienbibliothek.

(2. Aufl. Verlag von **Metzler-Stuttgart.** 2 elegant gebundene Teile Preis Mark 12.—.)

Einen Kranz ansprechender Dichtungen (z. T. aus dem Französischen) und 2 liebliche Novellen von **Graf Dürckheim** bietet dessen: **„Gereimtes und Ungereimtes"** (Preis gebunden M. 4.—). Jede Buchhandlung liefert die beiden Werke.

Großherzogl. Hoftheater zu Karlsruhe.

Freitag den 29. November 1895.

4. Quartal. **131.** Abonn.-Vorstellung.

Fra Diavolo.

Komische Oper in drei Akten von Eugen Scribe. Musik von Auber

Regie: Herr Schön.

Personen:

Fra Diavolo, unter dem Namen des Marquis von San Marco . Hr. Rosenberg
Lord Kookburn . . . Hr. Nebe.
Pamella, s. Gemahlin Fr. Reuß.
Lorenzo, Offizier bei den römischen Dragonern Hr. Bussard.
Matteo, Gastwirth . . Hr. W. Beyer.
Zerline, seine Tochter Fr. Brehm.
Giacomo, Beppo, } Banditen { Hr. Schön. Hr. Hallego.
Ein Dragoner . . . Hr. Bösch.
Ein Müller . . . . Hr. Heinrich.
Römische Dragoner. Landleute.

Die Handlung spielt in einem Dorfe bei Terracina.

Bauerntanz im dritten Akte arrangirt von Herrn Balletmeister Rathner.

Anfang ½7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Kasse-Eröffnung 6 Uhr.

Mittel-Preise.

Sonntag den 1. Dezember, 4. Quartal, 132. Abonnements-Vorstellung. **Der Barbier von Sevilla.** Komische Oper in zwei Akten. Musik von Rossini. **Die kleinen Savoyarden.** Komische Oper in einem Akt. Text nach dem Französischen. **Musik von R. Dalayrac.**

Praktische **Weihnachtsgeschenke** empfehlen

Leipheimer & Mende,

86 Kaiserstrasse 86, Grossherzogl. Hoflieferanten, 86 Kaiserstrasse 86,

Damen-
Kleiderstoffe.

Aus unserem Engros-Geschäft haben wir eine **grössere Parthie Kleiderstoffe** und **Seidenstoffe** zurückgesetzt, die wir zu ausserordentlich billigen Preisen ausschneiden.

Reste, in grosser Auswahl vorhanden, werden weit unter Preis abgegeben. 17165.4.3

---

2. Bad. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 30.

Das Regiment wird in den Tagen **vom 16. bis 18. Januar 1896** sein

Erinnerungs-Fest

an den Feldzug 1870/71

feiern.

Alle Herrn Offiziere, Sanitätsoffiziere und Beamten, sowie Unteroffiziere und Mannschaften, welche den Feldzug bei den betheiligt gewesenen Batterien des Regiments — 2. Batterie (5. schwere Batterie Pommerschen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 2), 3. Batterie (1. Badische leichte), 4. Batterie (3. Badische leichte), 6. Batterie (1. schwere Fußbatterie Feld-Artillerie-Regiments Nr. 10), 7. Batterie (2. Badische leichte) und 8. Batterie (4. Badische leichte) — mitgemacht haben und an der Feier Theil zu nehmen beabsichtigen, wollen ihre Adresse unter Angabe der früheren Charge und Batterie bis spätestens **31. Dezember d. J.** dem Regiment zusenden.

Weitere Mittheilung wird alsdann ergehen.

Rastatt, den 22. November 1895. 17346 2.2

Laden-Eröffnung!

Ich zeige hierdurch ergebenst an, daß ich heute

Amalienstraße 7

in meinem Hause ein **Laden-Geschäft** eröffnet habe und empfehle mein Lager in **Gas-Oefen, Bade-Oefen, Wasserstrom-Apparate, Gaskoch-Herde, Gaskoch-Apparate, Gaslampen, Lüster, Gasglühlicht, komplette Closet-Anlagen, Wandbrunnen** 2c.

Anlage von **Haustelegrafen!**

Karl Fr. Müller,

Gas- und Wasserleitungs-Geschäft.

Karlsruhe, den 20. Nov. 1895. 17084.3.3

Billige Pianinos

vorzüglicher Qualität

können nur von Fabriken hergestellt werden, deren Produktion die Ausnützung aller neuzeitigen Hilfsmittel gestattet. Ausgedehnte Beschäftigung der durch ihre hervorragenden Erzeugnisse bekannten Pianofortefabrik **F. Neumeyer,** Berlin, Jahresproduktion 1500 St., waggonweiser Bezug und dadurch erzielte

grosse Ersparnisse

ermöglichen mir zu offeriren:

Pianinos, 1,27 m hoch, mit Panzerrahmen, Elfenbeinklaviatur, Repetitionsmech., prächtigem Ton, ausgezeichnet durch grösste Dauerhaftigkeit und vorzügl. Stimmhaltung, in nussbaum, eichen, schwarz, geschmackvolle Ausstattung, M. 530—550,
Pianinos, 1,32 m hoch, sonst wie oben . . . M. 550—600.

Diese Offerte ist in Bezug auf Qualität, Ausstattung, Preis und Auswahl der Instrumente konkurrenzlos. 16863

Garantie 6 Jahre.

H. Maurer, Pianolager, Karlsruhe,

Friedrichsplatz 5, bei der Hauptpost.

Monatlich dreihundert Mark

und mehr können respektable, im Umgang mit dem Publikum gewandte Herren durch **Uebernahme einer soliden Vertretung** ohne jedes pekuniäre Risiko verdienen. **Auch als Nebenerwerb.** Off. mit Angabe von Referenzen befördert fortlaufend unter Chiffre **J. R. 9534 Rudolf Mosse, Berlin SW.,** Jerusalemerstraße 48. 17334.3.3

Photographie Rudolf Mayer,

Karl-Friedrichstrasse 32, 16858.12.8

neben Hotel Germania,

empfiehlt sich unter Zusicherung sorgfältigster Ausführung und mäßigster Notirung zur Anfertigung **aller** diesbezüglichen Arbeiten. Größere Bilder, sowie Reproduktionen 2c. 2c. werden **ohne Preiserhöhung** vermittelst des unveränderlichen **Platinverfahrens (Photo-Crayon)** hergestellt. Aufträge für Weihnachten sind im Interesse der geehrten Auftraggeber baldigst erbeten.

Lebensbedürfnißverein

Karlsruhe.

Wir bitten die verehrlichen Mitglieder, die in Händen habenden Gegenmarken sowie Lieferantenmarken gegen Eintrag in das Markenbuch in unseren Filialen sowie an unserer Kasse so rasch wie möglich abzuliefern.

16997* **Der Vorstand.**

Achtung!

Jede Hausfrau will sparen.

Trotz allem Lederaufschlag offerire ich von heute an Herren-Sohlen und Fleck zu M. 2.30, Damen-Sohlen M. 1.30, Kinder-Sohlen von 60 Pf. an. Wer sparen will, komme **Markgrafenstraße 21.** Ich garantire, daß bei mir nur prima Wildsohlenleder verarbeitet wird. Keine Konkurrenz mehr, da ich gut arbeite und alles von mir Gewünschte im Hause abgeholt wird.

Achtungsvoll 17468.2.2

K. Jahraus, Markgrafenstr. 21.

Arnold's Doppel-Aliquot-Pianino,

vollständiger Ersatz für feinen Flügel, in Bezug auf Tonstärke, Tonschönheit und Haltbarkeit, besonders empfohlen durch **Hans v. Bülow** und vielen anderen Musikautoritäten, 10jährige Garantie, Probezeit, Ratenzahlungen, Fabrikpreise. 13816.13.10

W. Arnold, Pianofortefabrik, Aschaffenburg.

Franz Lönholdts neueste patentirte

Hygienische

Gas-Luftheizungs-Oefen

Gesundeste, beste und billigste Heizung. 16876.12.3

Illustrirtes Preisverzeichniss durch

G. Knodt,

Metallwaaren-Fabrik,

Frankfurt a. M.-Bockenheim.

Wiederverkäufer gesucht.

Darlehen, Kapitalien, Hypotheken, I. und II., Baugelder, Theilhaber-Gelder.

gegen und ohne Pfandsicherheit zu mäßigem Zinsfuß u. günstigen Rückzahlungsbedingungen sofort auszuleihen. Vermittler verbeten.

Offerten befördert unter „Industrie" belegt mit Rückporto der **Verlag der Amtlichen Ziehungslisten in Erlangen.** 16824

A. J. Kastner,

Zahntechniker,

Nachfolger von O. Deimling.

Sprechstunden täglich von 8—12 und 2—5 Uhr. 16933*

Sonn- u. Feiertags v. 11—3 Uhr.

Karlsruhe. Kaiserstr. 120, III.

Ankauf getragener Kleider.

Ich gebrauche für den **Export** eine große Parthie getragener Herren- und Damenkleider, **Uniformstücke,** Schuhe, Stiefel, Betten 2c. 2c. und zahle für obige Gegenstände mehr wie jede Konkurrenz. Durch Postkarte benachrichtigt, komme ich zu jeder gewünschten Zeit in's Haus. 16517*

Frau Elise Levi,

Markgrafenstraße 21, parterre.

Tapisserie-Fransen,

Kordeln, Pompons, Marceline, Seiden-Plüsche, Atlas, ächte Goldsoutaches, Goldkordeln, Klebebörtchen, Leinenspitzen etc.

empfehlen in grosser Auswahl zu **allerbilligsten** Preisen

Gebr. Ettlinger,

17633

Meinen Mitmenschen

welche an Magenbeschwerden, Verdauungsschwäche, Appetitmangel 2c. leiden, theile ich herzlich gern und **unentgeltlich** mit, wie sehr ich selbst daran gelitten, und wie ich hiervon befreit wurde. 13352.52.11

Pastor a. D. **Kypke** in Schreiberhau (Riesengebirge).